

INITIATIVE ZUR FACHKRÄFTE- SICHERUNG DES LANDES NRW

*Regionaler Handlungsplan
für die Region Bergisches Städtedreieck*



Inhalt

1. Ausgangslage und Zielsetzung	3
1.2 Die Wirtschaftsstruktur des Bergischen Städtedreiecks	5
1.3 Analyse des Fachkräftebedarfs für das Bergische Städtedreieck.....	8
1.4 Die Bildungs- und Wissenschaftsstruktur im Bergischen Städtedreieck	11
2. Bestandsaufnahme der regionalen Bevölkerungs- und Arbeitsmarktstruktur	18
2.1 Demografische Entwicklung	18
2.2 Regionaler Arbeitsmarkt: Beschäftigte und Arbeitssuchende	25
3. Handlungsschwerpunkte zur Sicherung und Erschließung der Fachkräftepotentiale im Bergischen Städtedreieck	34
4. Organisation und Umsetzung	40



1. Ausgangslage und Zielsetzung

Der regionale Handlungsplan für das Bergische Städtedreieck wurde erstmals 2011 von der Bergischen Entwicklungsagentur in Zusammenarbeit mit der Regionalagentur erstellt. In den letzten Jahren hat sich die Wirtschafts-, Bildungs- und Wissenschaftsstruktur weiterentwickelt. Auch die regionale Bevölkerungsentwicklung zeigt Tendenzen an, die eine andere Ausgangslage darstellen und eine Überarbeitung und Aktualisierung des Handlungsplans begründen.

Die demografische Entwicklung im Bergischen Städtedreieck wird auch in diesem überarbeiteten Handlungsplan eine entscheidende Rolle spielen und die strategischen Schwerpunkte bestimmen. Darüber hinaus werden Zukunftsfelder wie die Digitalisierung (Stichwort Arbeit 4.0) oder ein betriebliches Gesundheitsmanagement entscheidende Faktoren der unternehmerischen Fachkräftesicherung darstellen. Sowohl die Demografie wie auch die Zukunftsthemen sind in der regionalen Strategie zur Fachkräftesicherung eingebunden und stellen die Basis für Projektanträge im Rahmen der Landesinitiative Fachkräfte.NRW dar.

Das Bergische Städtedreieck

Räumlicher Bezugsraum für die Umsetzung von arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen im Rahmen des Fachkräftesicherungsprogramms ist der Wirtschaftsraum und die Arbeitsmarktregion Bergisches Städtedreieck bestehend aus den Großstädten Remscheid, Solingen und Wuppertal.

Das Bergische Städtedreieck gehört zu den am dichtesten besiedelten Regionen des Landes Nordrhein-Westfalen. Während die Fläche der Region lediglich 1 % an der Gesamtfläche des Landes einnimmt, leben hier etwa 3,5 % der Landesbevölkerung. Nachdem die Bevölkerung zu Beginn der 1990er Jahre kurzzeitig zunahm, begann ein Bevölkerungsrückgang der sich seitdem nahezu unvermindert fortsetzt.¹ Derzeit leben im Städtedreieck rund 611.200 Menschen, die Prognose des IT.NRW für das Jahr 2020 geht von einem weiteren Rückgang auf ca. 610.700 aus. Für das Jahr 2030 wird ein Rückgang der Bevölkerungszahlen im Bergischen Städtedreieck auf 608.200 Menschen erwartet.

Tabelle 1.1: Bevölkerungsentwicklung und – prognose für Nordrhein-Westfalen und das Bergische Städtedreieck

Jahr	Bevölkerungsstand					Bevölkerungsvorausrechnung		
	2010	2011	2012	2013	2014	2020	2025	2030
Nordrhein-Westfalen	17.845.154	17.544.938	17.554.329	17.571.856	17.638.098	17.701.973	17.737.317	17.708.908
Bergisches Städtedreieck	620.211	607.782	607.553	608.211	611.205	610.728	610.536	608.234
Prozentualer Bevölkerungsanteil des Bergischen Städtedreiecks auf Nordrhein-Westfalen	3,48%	3,46%	3,46%	3,46%	3,47%	3,45%	3,44%	3,43%

(Quelle: Eigene Darstellung regionalisierter Daten der Landesdatenbank.nrw.de: Stand: 24.11.2015: Bevölkerung jeweils zum Jahresende 2010 bis 2014 und Bevölkerungsprognose für die Jahre 2020, 2025, 2030)

¹ Vgl. Tabelle 1.1



Seit den 1990er Jahren pflegen die drei Städte eine interkommunale Zusammenarbeit mit weiterhin zunehmender Intensität. In den Jahren 2007 bis März 2015 koordinierte die **Bergische Entwicklungsagentur** die wirtschaftspolitischen und fördermittelbezogenen Aktivitäten der Region. Seit Anfang März 2015 ist dies die Aufgabe der **Bergischen Struktur- und Wirtschaftsförderungsgesellschaft mbH** (Bergische Gesellschaft). In der Gesellschaft gehen sowohl die Bergische Entwicklungsagentur als auch die **Regionalagentur Bergisches Städtedreieck** auf. Gesellschafter sind die drei Städte, die IHK und die Stadtparkassen Remscheid, Solingen und Wuppertal. Die Führung hat ein Aufsichtsrat, bestehend aus den drei Oberbürgermeistern, den drei Stadtdirektoren, IHK-Präsident und -Hauptgeschäftsführer, einem Vertreter der drei bergischen Sparkassen sowie zehn von den Räten berufenen Mitgliedern aus den Städten übernommen. Als politisches Entscheidungsgremium agiert zudem ein Bergischer Regionalrat, der aus 50 Mitgliedern aus den Räten der drei Städte besteht. Daneben besteht ein bis zu 15 Mitglieder umfassender Beirat unter der Leitung des Rektors der Bergischen Universität.²

Vor dem Hintergrund der besonderen Herausforderungen im Themenfeld Fachkräftesicherung, wurde Anfang 2011 das **Bergische Fachkräftebündnis** (BFB) gegründet. Das Bündnis ist eine Initiative von arbeitsmarkt- und wirtschaftspolitischen Akteuren im Städtedreieck und hat die Stärkung der unternehmensbezogenen Fachkräfteversorgung zum Ziel. Die Bündnispartner sind die Agentur für Arbeit Solingen-Wuppertal, der Arbeitgeber-Verband von Remscheid und Umgebung e.V., die Bergische Struktur- und Wirtschaftsförderungsgesellschaft mbH, die Bergische Universität Wuppertal (BUW), Deutscher Gewerkschaftsbund (DGB) Region Düsseldorf – Bergisch Land, Handwerkskammer Düsseldorf und Kreishandwerkerschaften Remscheid-Solingen-Wuppertal, Industrie- und Handelskammer Wuppertal-Solingen-Remscheid (IHK), Jobcenter Wuppertal / Solingen / Remscheid, die Regionalagentur Bergisches Städtedreieck und die Vereinigung Bergischer Unternehmerverbände e.V. (VBU).

BERGISCHES FACHKRÄFTE BÜNDNIS

Das Bündnis organisiert sich untereinander, so dass Aktivitäten zur Verbesserung der Fachkräfteversorgung gebündelt und intensiviert werden können. Darüber hinaus werden immer wieder Veranstaltungen für Unternehmer/innen der Region angeboten, die Themen der Fachkräftesicherung betreffen.

² <http://www.bergisches-dreieck.de/bergische-gesellschaft/bergische-gesellschaft.html>

1.2 Die Wirtschaftsstruktur des Bergischen Städtedreiecks

Das Bergische Städtedreieck ist ein dichter urbaner Lebensraum mit derzeit rund 33.400 Unternehmen auf 332 km² und zählt zu den großen städtischen Agglomerationsräumen in Nordrhein-Westfalen.³ In der Region arbeiten 2014 rund 208.000 sozialversicherungspflichtige Beschäftigte.⁴

Kennzeichnend für die Region ist ein überdurchschnittlich **hoher Industrieanteil** mit einer Vielzahl weltweit agierender Unternehmen. Der hohe Anteil industrieller Arbeitsplätze war und ist Garant für eine hohe Wertschöpfung und damit für ein hohes regionales Einkommen. Es hat sich jedoch gezeigt, dass die altindustrielle Struktur zugleich hohe Arbeitsplatzrisiken mit sich bringt. In den letzten 20 Jahren ist die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Zuge des Globalisierungstrends im industriellen Sektor um 42,56% eingebrochen. Waren es im Jahr 1994 noch 89.260 Industriebeschäftigte in Betrieben mit 20 und mehr Beschäftigten, sind es 2014 noch 51.271 Industriebeschäftigte. Zum Vergleich: In NRW lag der Rückgang der Industriebeschäftigten bei ca. 29,1%.⁵ Auch die Landschaft der Industriebetriebe mit 20 und mehr Beschäftigten ist innerhalb dieses Zeitraumes um fast 34% im Bergischen Städtedreieck eingebrochen. Landesweit lag dieser Rückgang bei knapp 11,3%.⁶

Für den regionalen Arbeitsmarkt hat dieser hohe Industrieanteil spezifische Auswirkungen. Einerseits stellt die Industrie hohe Anforderungen an technisches Basiswissen und Verständnis, d.h. Absolventen bzw. Auszubildende und Fachkräfte mit einer MINT-Ausbildung sind von besonderer Relevanz für die Region. Der Interessentenkreis in diesem Bereich ist jedoch traditionell eher gering. Auch wenn dies insgesamt gilt, sind bislang insbesondere Frauen hier deutlich unterrepräsentiert. Unternehmen des Städtedreiecks beklagen daher schon seit Langem Schwierigkeiten im Bereich des technischen Nachwuchses.

Kennzeichnend für die Wirtschaftsregion ist des Weiteren eine im Vergleich zu Deutschland (45,7%)⁷ und NRW (45%)⁸ **überdurchschnittlich hohe Exportquote** von etwas über 50% im verarbeitenden Gewerbe, womit die Region in besonderem Maße von der Entwicklung der Weltwirtschaft abhängig ist.⁹

³ Vgl. Daten der IHK Wuppertal-Solingen-Remscheid: „Zahlenspiegel Wirtschaftsregion Bergisches Städtedreieck 2015“ (Stand: Oktober 2015) www.wuppertal.ihk24.de

⁴ Vgl. Kapitel 2.2

⁵ Vgl. Daten der IHK Wuppertal-Solingen-Remscheid: Standortpolitik, Industriebetriebe und Beschäftigte „Industriebeschäftigte“ www.wuppertal.ihk24.de

⁶ Vgl. Daten der IHK Wuppertal-Solingen-Remscheid: Standortpolitik, Industriebetriebe und Beschäftigte „Industriebetriebe“ www.wuppertal.ihk24.de

⁷ Vgl. Daten des Bundesministerium für Wirtschaft und Energie: „Fakten zum deutschen Außenhandel“ (Stand November 2015) www.bmwi.de

⁸ Vgl. Daten der IHK zu Düsseldorf: „Report Außenwirtschaft Daten. Fakten. Trends. NRW 2014|15“ (Stand: April 2015) www.duesseldorf.ihk.de

⁹ Vgl. Daten der IHK Wuppertal-Solingen-Remscheid: „Zahlenspiegel Wirtschaftsregion Bergisches Städtedreieck 2015“ (Stand: Oktober 2015) www.wuppertal.ihk24.de



Die **wichtigsten Branchen in Bezug auf den Beschäftigungsanteil** des Bergischen Städtedreiecks sind die Herstellung von Metallernzeugnissen (Werkzeuge, Schneidwaren, Bestecke, Schlösser, Beschläge und sonstige Metallprodukte), der Maschinenbau, die chemische Industrie und der Bereich Automotive. Im metallverarbeitenden Gewerbe ist die Region der zweitgrößte Standort in Deutschland, knapp hinter dem Märkischen Kreis. Aus dieser Zusammenstellung lassen sich erste Schlüsse auf den regionalen Fachkräftebedarfe ableiten.^{10 11}

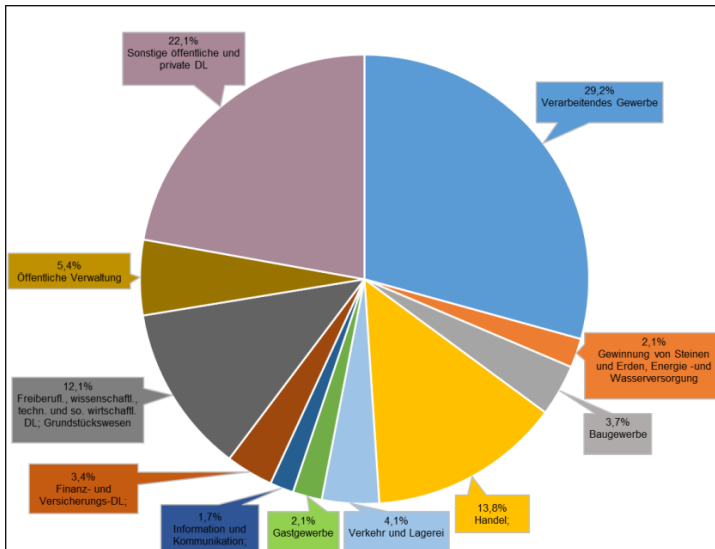


Abbildung 1.1: Wirtschaftsstruktur des Bergischen Städtedreiecks nach Beschäftigtenanteilen

(Quelle: Eigene Darstellung der Daten der IHK Wuppertal-Solingen-Remscheid: Wirtschaftliche Lage und Entwicklung im Bergischen Städtedreieck „Wirtschaftsstruktur nach Beschäftigtenanteilen“ (Stand 30. Juni 2014) www.wuppertal.ihk24.de)

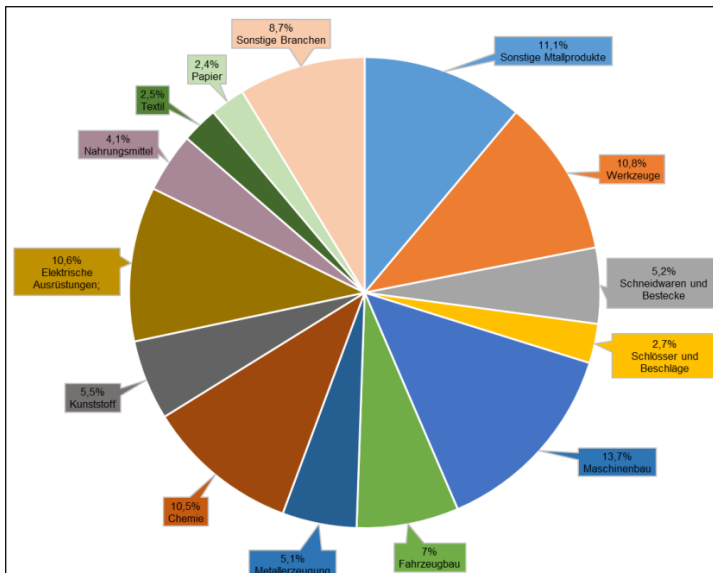


Abbildung 1.2: Industriestruktur nach Beschäftigungsanteilen im Bergischen Städtedreieck

(Quelle: Eigene Darstellung der Daten der IHK Wuppertal-Solingen-Remscheid: Industriebetriebe und –beschäftigte „Industrie im IHK-Bezirk: Branchenstruktur nach Beschäftigtenanteilen (Stand:2014)“ www.wuppertal.ihk24.de)

¹⁰ Vgl. Abbildung 1.1

¹¹ Vgl. Abbildung 1.2



Auf der einen Seite ist die Konzentration auf die industrielle Basis, die weltweite Reputation auf den Feldern Metallverarbeitung, Produktentwicklung und -design oder Automotive besitzt, wichtig. Gleichzeitig richten die Unternehmen stets den Blick auf neue Märkte und Verfahren. Am Beispiel des Kompetenzfeldes Automotives sind E-Mobilität oder Sicherheitstechnik und autonomes Fahren Themen der Zukunft, die nach Lösungen verlangen. Im Bereich Metallverarbeitung müssen beispielsweise neue Umwelttechnologien berücksichtigt werden, um weiterhin konkurrenzfähig bleiben zu können. Bezogen auf die **Zukunftsfelder im Dienstleistungssektor** muss sich die Region rüsten, um darauf aufbauend als Standort für Dienstleistungsunternehmen attraktiver zu werden. Klassische Zukunftstrends, wie etwa Kreativ- oder Seniorenwirtschaft betreffen vor allem Dienstleistungsunternehmen. Insbesondere im Bereich der pflegeorientierten Dienstleistungen klafft bereits heute eine erhebliche Fachkräftelücke.

Neben der Industrie und dem Dienstleistungsgewerbe hat das Bergische Städtedreieck mit dem **Handwerk** einen starken Partner, der in Sachen Fachkräftesicherung spezifische Anforderungen zu bewältigen hat. Die Konjunkturumfrage der Handwerkskammer Düsseldorf zeigt für das Jahr 2014 eine insgesamt stabile Entwicklung. Allerdings hat die Kammer in Düsseldorf spürbare Beschäftigungsverluste zu verzeichnen.¹² Es wird angenommen, dass leistungsstarke junge Menschen nach dem Abitur eine Hochschulreife oder einen kaufmännischen Beruf anstreben. Darüber hinaus schlägt sich der demografische Wandel auch hier nieder und führt zu unbesetzten Stellen. Wichtige Sparten des Handwerks im Bergischen Städtedreieck sind u.a. die Innungen Metall, Gesundheit und Hygiene und Bau- und Ausbaugewerbe.

Die weichen Faktoren der Wirtschaftsstruktur sind hinsichtlich Fachkräftesicherung mindestens so bedeutend wie die harten Daten und Fakten. Im Vergleich zu anderen, auch benachbarten Stadtregionen, zeichnet sich das Bergische Städtedreieck durch eine spezifische Größenstruktur aus, die Einfluss auf die regionalökonomische Entwicklung nehmen kann. Hierbei ist vor allem die **klein- und mittelständische Unternehmensstruktur** (KMU) kennzeichnend, die sich in ihren Marktsegmenten erfolgreich etabliert hat und seit Jahrzehnten bzw. Jahrhunderten durch innovative Produkte, technisches Wissen und engagierte Mitarbeiter am Markt durchsetzt. So sehr kleine und mittelständische Unternehmen sich durch ein hohes Engagement bei dem Angebot von Ausbildungsplätzen auszeichnen, so haben sie gegenüber größeren Konzernen keine vergleichbaren Chancen, differenzierte Karrierepfade anbieten zu können. Im Vergleich zu Großunternehmen verfügen kleine- und mittelständische Unternehmen über weniger Mittel für Marketing- und Kommunikationsaktivitäten. Dies wirkt sich auch erschwerend auf den Bekanntheitsgrad der Unternehmensmarke aus, weshalb KMU auch weniger präsent für potentielle Bewerber sind. Für sie kommen im Bewerbungsprozess zunächst medienpräzente und bekannte Unternehmen die über starke Marken verfügen in Frage. Damit müssen kleine- und mittlere Unternehmen in der Regel größere Anstrengungen zur Gewinnung und Bindung von Nachwuchs- und Fachkräften unternehmen.^{13 14}

¹² Vgl. Handwerk in Zahlen 2015, Handwerkskammer Düsseldorf

¹³ Vgl. Esch, Knörle, Strödter S. 32 „Internal Branding: Wie Sie mit Mitarbeitern die Marke Stark machen“ Vahlen 2014;

¹⁴ Vgl. Immerschitt, W., Stumpf, M. S. 17 ff.: „Employer Branding für KMU“



Mit der KMU-Struktur gehen in vielen Fällen typische Merkmale familiengeführter Unternehmen einher. Sie verfügen vor allem über den Vorteil der eigenen Entscheidungsfreiheit und zeichnen sich überdies in den meisten Fällen durch eine ausgeprägte Bindung an die Region und damit durch eine hohe Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung aus. Das erleichtert die Informations- und Abstimmungsprozesse auf dem Arbeitsmarkt sowie die Implementierung neuer arbeitsmarktpolitischer Instrumente einschließlich der Möglichkeiten der unmittelbaren Einbeziehung von Unternehmen. Darüber hinaus zeichnen sich kleine und mittelständische Unternehmen über zumeist flachere Hierarchieebenen als sie in Großunternehmen vorzufinden sind aus. Dies hat den Vorteil, dass zum einen der Unternehmensführung der Überblick über die Unternehmensstrukturen erleichtert wird, zum anderen können Entscheidungen durch direkte Kommunikation und kurze Informationswege, schneller, flexibler und weniger formal getroffen werden. Dadurch ist der Kontakt zwischen Vorgesetzten und Mitarbeitern enger, was häufig zu einem familiären Betriebsklima führt.^{15 16}

1.3 Analyse des Fachkräftebedarfs für das Bergische Städtedreieck

Auf Grundlage der Daten des IHK-Fachkräftemonitors NRW¹⁷ wurde eine Bedarfsanalyse zur Ermittlung kritischer Berufsgruppen auf dem Fachkräftemarkt für das Bergische Städtedreieck erstellt. Der Fachkräftemonitor NRW ist ein Instrument zur Analyse und Prognose von Fachkräfteangebot und –nachfrage. Er beinhaltet gerundete Werte zwischen den Jahren 2005 und 2014 sowie Prognosewerte für die Jahre 2015 bis 2030. Anhand dieser Werte können die Berufsgruppen ermittelt werden, bei denen aktuell und zukünftig der größte Handlungsbedarf besteht.

Gesamtbetrachtung des Marktes für Fachkräfte im Bergischen Städtedreieck

Die Gesamtbetrachtung von Arbeitskräfteangebot und –nachfrage im Bergischen Städtedreieck macht deutlich, dass sich die Arbeitsmarktsituation in den letzten 10 Jahren nicht nur quantitativ, sondern auch strukturell grundlegend verändert hat. Die Zahl der von den Unternehmen im Bergischen Städtedreieck insgesamt nachgefragten Arbeitskräfte lag im Jahr 2005 noch bei 191.000 und stieg bis 2014 auf 212.000. Gleichzeitig bestand mit einem Arbeitskräfteangebot von 195.000 in 2005 noch ein deutlich erkennbares Überangebot, das ursächlich für die hohen Arbeitslosenquoten war. Die Wende auf dem regionalen Arbeitsmarkt vollzog sich ab etwa 2011. In den Jahren 2013 und 2014 konnte das Arbeitskräfteangebot mit einer Zahl von 203.000 trotz der Erhöhung die noch deutlicher gestiegene Arbeitskräftenachfrage der heimischen Wirtschaft nicht mehr decken. Für die Jahre 2015, 2016 und 2017 sollen sich der Prognose zufolge das Fachkräfteangebot und die –nachfrage, mit Angebotsdefiziten von 2,4% und 1,5% zwar zunächst wieder etwas annähern. Ab dem Jahr 2018 wird jedoch ein dauerhaftes Angebotsdefizit erwartet, das

¹⁵ Vgl. Immerschitt, W., Stumpf, M., S 23 ff.: „Employer Branding für KMU“

¹⁶ Vgl. Müller, A., Scheidegger, N., Simon, S., Wyssen, T., S 1: „Praxisleitfaden Arbeitgeberattraktivität: Instrumente zur Optimierung der Arbeitgeberattraktivität in kleinen und mittleren Unternehmen“

¹⁷ www.ihk-fachkraefte-nrw.de



zwischen 7,5% und 8% liegen soll. Insgesamt wird sich damit das schon heute feststellbare strukturelle Defizit nicht nur verfestigen, sondern weiter erhöhen.

Dieses Defizit bezieht sich nicht auf alle Berufsgruppen gleichermaßen. Daher soll im Folgenden ein Blick auf die Differenzierungen nach Qualifikation und Branchenbezug vorgenommen werden, um daraus gezielte Schlussfolgerungen hinsichtlich der Maßnahmenanforderungen ziehen zu können.

Bei der Betrachtung des Fachkräftemarktes werden im Folgenden zunächst die Gruppen der Fachkräfte mit akademischer und die Fachkräfte mit beruflicher Qualifikation betrachtet. Die Gruppe der Fachkräfte mit beruflicher Ausbildung ist quantitativ deutlich größer (>156.000) als die Gruppe mit akademischer Ausbildung (<10.000) und hat daher einen größeren Einfluss auf die Gesamtbetrachtung. Dennoch dürfen zur Identifikation der kritischen Berufsgruppen Angebot und Nachfrage nach Fachkräften mit akademischer Qualifizierung nicht außer Acht gelassen werden.

Die Arbeitsmarktsituation akademisch Qualifizierter

Die Gruppe akademisch qualifizierter Fachkräfte wird in die Bereiche „Ingenieure/Ingenieurin“, „Informatiker/in“, „Juristen/in“, „Wirtschaftswissenschaftler/in und Unternehmensführung“ sowie „Sprach-, Literatur-, Geistes- und Gesellschaftswissenschaftler/in“ unterteilt. Hier haben Ingenieure/Ingenieurinnen (>4.000) den quantitativ größten Einfluss am Markt, gefolgt von Wirtschaftswissenschaftlern (>1.200). In beiden Bereichen lagen in den vergangenen Jahren Angebotsdefizite vor, die sich in den kommenden Jahren verschärfen werden.

Bei näherer Betrachtung der Ingenieure können insbesondere die Gruppen „Architekten, Bauingenieure, Vermessungsingenieure, sonstige Ingenieure“ sowie „Elektroingenieure“ und „Ingenieure des Maschinen- und Fahrzeugbaus“ als kritisch identifiziert werden. Das Fachkräfteangebot und die Nachfrage nach „Elektroingenieuren“ werden sich nach der Prognose annähern und sollen im Jahr 2030 fast im Gleichgewicht liegen. Anders sieht dies bei dem Angebot an Ingenieuren des Maschinen- und Fahrzeugbaus aus. Dieses soll sich zwar in den kommenden Jahren relativ konstant halten, jedoch soll die Nachfrage dauerhaft über dem Angebot liegen. Ähnlich soll sich dies für die Gruppe „Architekten, Bauingenieure, Vermessungsingenieure, sonstige Ingenieure“ entwickeln. Hier soll das Angebot in den kommenden Jahren stetig sinken, während die Nachfrage relativ konstant bleibt. Die größte Steigerung des prozentualen Angebotsdefizites wird für Wirtschaftswissenschaftler erwartet, und zwar von 13,0% in 2014 bis auf 28,2% in 2030.

Die Arbeitsmarktsituation beruflich Qualifizierter

Auch bei den beruflich qualifizierten Arbeitskräften wird ein dauerhaftes Angebotsdefizit prognostiziert, das bis zum Jahr 2030 um 8 Prozentpunkte steigen soll.

Innerhalb der Gruppe beruflich qualifizierter Fachkräfte wird zwischen technischer und kaufmännischer Ausrichtung unterschieden. Quantitativ haben Fachkräfte mit einer kaufmännischen Ausrichtung einen stärkeren Einfluss auf den Fachkräftemarkt als Fachkräfte mit einer technischen Ausrichtung. Während jedoch Angebot und Nachfrage nach Fachkräften mit einer kaufmännischen Ausrichtung in den vergangenen Jahren etwa im



Gleichgewicht lagen, liegt seit 2006 für Fachkräfte mit technischer Ausrichtung durchgehend ein Angebotsdefizit vor.

Fachkräfte mit beruflicher Qualifikation: Technische Ausrichtung

Den quantitativ größten Einfluss auf dem Markt für Fachkräfte mit einer beruflichen, technischen Ausrichtung haben die Berufsgruppen „Metallerzeugung, Metallbearbeitung, Metalloberflächenbehandlung“, „Bauberufe“ und „Lebensmittelherstellung“. Als kritisch können Berufe der „Metallerzeugung, Metallbearbeitung, Metalloberflächenbehandlung“, „Technische Forschungs-, Entwicklungs-, Konstruktions- und Produktionssteuerungsberufe“ und „Mathematik-, Biologie-, Chemie- und Physikberufe, Geologie-, Geografie- und Umweltschutzberufe“ identifiziert werden.

Der Bedarf nach Fachkräften in der für das Bergische Städtedreieck typischen und bedeutsamen Berufsgruppe der „Metallerzeugung, Metallbearbeitung, Metalloberflächenbehandlung“ ist seit Jahren am höchsten. Trotz eines, im Vergleich zu anderen Berufsgruppen, hohen Fachkräfteangebots lagen hier in den vergangenen Jahren durchweg Angebotsdefizite vor, die auch zukünftig erwartet werden. Es sind insbesondere Fachkräfte mit einer mittleren Qualifikation, die nachgefragt werden und der Prognose zufolge auch fehlen werden.

Einen nicht ganz so stark ausgeprägten Einfluss hat die Berufsgruppe der „Technischen Forschungs-, Entwicklungs-, Konstruktions- und Produktionsteuerungsberufen“. Hier zeichnet sich jedoch eine kritische Bedarfsentwicklung ab. Ein ähnliches Bild ergibt sich im Bereich der Für „Mathematik-, Biologie-, Chemie- und Physikberufe, Geologie-, Geografie- und Umweltschutzberufe“. Auch hier wird die Nachfrage zwar relativ konstant zurückgehen, da jedoch das Angebot noch stärker sinken soll, wird sich dann auch das Angebotsdefizit stärker ausprägen.

Fachkräfte mit beruflicher Qualifikation: Kaufmännische Ausrichtung

Den quantitativ größten Einfluss im Bereich der Berufe mit kaufmännischer Ausrichtung haben „Berufe in Unternehmensführung und Organisation“, „Verkaufsberufe“ und „Gesundheits-, Körperpflege- und Wellnessberufe, Medizintechnik“. Als kritische Berufsgruppen sind insbesondere „Berufe in Unternehmensführung und Organisation“, „Gesundheits-, Körperpflege- und Wellnessberufe, Medizintechnik“ und „Erziehung, soziale und hauswirtschaftliche Berufe, Theologie, Lehrende und ausbildende Berufe“ zu identifizieren. Aber auch die Berufsgruppen „Verkehrs- und Logistikberufe, Führer/innen von Fahrzeug- und Transportgeräten“ und „Verkaufsberufe“ werden sich Lücken verfestigen.

In der Berufsgruppe „Gesundheits-, Körperpflege- und Wellnessberufe, Medizintechnik“ ist in den vergangenen Jahren ebenfalls durchgehend ein Angebotsdefizit festzustellen, das sich in den kommenden Jahren ausweiten wird. Hier sind es sowohl Fachkräfte mit hoher als auch mit mittlerer Qualifikation, die in den kommenden Jahren fehlen werden.



Als weitere kritische Berufsgruppe muss der Bereich „Erziehung, soziale und hauswirtschaftliche Berufe, Theologie, Lehrende und ausbildende Berufe“ genannt werden. Die Prognose ist hier besonders kritisch. Während Angebot und Nachfrage zwischen 2005 und 2014 noch relativ nah beieinander lagen, wird ab dem Jahr 2016 von einem starken negativen Trend des Fachkräfteangebots bei einer relativ konstant bleibenden Nachfrage ausgegangen. Fehlten im Jahr 2014 noch 290 Fachkräfte in dieser Gruppe, sollen es 2020 schon 940 und 10 Jahre später sogar 2200 fehlende Fachkräfte sein.

Kritisch zu betrachten sind ebenfalls die Prognosen für die Berufsgruppen „Verkehrs- und Logistikberufe, Führer/innen von Fahrzeug- und Transportgeräten“ und „Verkaufsberufe“. In diesen Gruppen herrschten in den vergangenen Jahren hohe Angebotsüberschüsse. Diese sollen sich jeweils bis in das Jahr 2026 dem Gleichgewicht nähern. Ab dem Jahr 2027 sollen sich in beiden Berufsgruppen Angebotsdefizite einstellen. Dies muss kritisch betrachtet werden, da sich die Angebotsstruktur in diesen Berufsgruppen ändern wird und sich die Unternehmen der Berufsgruppen auf diesen Wandel einstellen müssen. Insbesondere in diesen Bereichen werden die Folgen der demografischen Entwicklungen deutlich. Im Bereich „Verkehrs- und Logistikberufe, Führer/innen von Fahrzeug- und Transportgeräten“ sind es insbesondere Fachkräfte mit mittlerer Qualifikation, die in Zukunft fehlen werden, während bei Verkaufsberufen sowohl Fachkräfte mit mittlerer als auch mit hoher Qualifikation unterrepräsent sein werden.

1.4 Die Bildungs- und Wissenschaftsstruktur im Bergischen Städtedreieck

Nachdem im letzten Abschnitt die wirtschaftliche Struktur der Region betrachtet wurde, konzentriert sich der folgende Teil auf die Themenfelder Bildung und Wissenschaft, die über die Qualifikation der Arbeitnehmer unmittelbar Einfluss auf die wirtschaftliche Entwicklung nehmen. Das Bildungssystem legt die Grundlagen für die Fachkräfteversorgung. Deshalb wird dieser Abschnitt in quantitativer und struktureller Hinsicht einen kurzen Überblick über die regionale Bildungslandschaft im Bergischen Städtedreieck geben. Zu Beginn wird die Zielgruppe Schüler/innen dargestellt. Anschließend folgen Zahlen und Daten zur Bergischen Universität Wuppertal, den Studierenden und Absolventen sowie einige Informationen über Forschungsentwicklungen an der Universität und über den Transfer der Universität mit der Bergischen Wirtschaft und Gesellschaft.

Schul- und Schülerbestand im Bergischen Städtedreieck

Die Tabellen 1.2 und 1.3 machen zunächst deutlich, dass der Anteil der Schülerinnen und Schülern an Gesamtschulen im Bergischen Städtedreieck mit 21,2% deutlich höher liegt als im NRW-Durchschnitt mit 14,2%. Dagegen ist die Zahl der Schüler an Realschulen und Gymnasien leicht unterrepräsentiert. Der Anteil ausländischer Schüler (-innen) liegt im Bergischen Städtedreieck mit 12,22 % deutlich über dem Landesdurchschnitt von 8,5%.¹⁸

¹⁸ Vgl. Tabellen 1.2 und 1.3



Tabelle 1.2: Schulen und Schüler/innen im Bergischen Städtedreieck

	Anzahl der Schulen	Schüler/innen	Ausländer	prozentualer Ausländeranteil (gerundet)
Grundschulen	94	21.252	2.041	9,60%
Hauptschulen	16	4.917	1.526	31,04%
Realschulen	12	7.321	1.119	15,29%
Gymnasien	16	14.787	1.062	7,18%
Gesamtschulen	11	13.024	1.740	13,36%
insgesamt	149	61.301	7.488	12,22%

(Quelle: Eigene Darstellung regionalisierter Werte der Landesdatenbank.nrw.de: Stand: 24.11.2015: Anzahl allgemeinbildender, öffentlicher Schulen, Anzahl der Schüler/innen, Anzahl Ausländischer Schüler/innen im Bergischen Städtedreieck im Schuljahr 2013/2014)

Tabelle 1.3: Schulen und Schüler/innen in Nordrhein-Westfalen

	Anzahl der Schulen	Schüler/innen	Ausländer	prozentualer Ausländeranteil (gerundet)
Grundschulen	2891	617.860	45.877	7,43%
Hauptschulen	527	137.807	28.573	20,73%
Realschulen	507	259.040	23.510	9,08%
Gymnasien	513	458.596	21.184	4,62%
Gesamtschulen	259	244.553	27.494	11,24%
insgesamt	4697	1.717.856	146.638	8,54%

(Quelle: In Anlehnung an Landesdatenbank.nrw.de: Stand: 24.11.2015: Anzahl allgemeinbildender, öffentlicher Schulen, Anzahl der Schüler/innen, Anzahl Ausländischer Schüler/innen in NRW im Schuljahr 2013/2014)

Bei der Betrachtung der Tabelle 1.4 und der Abbildung 1.3 wird deutlich, dass zwischen den Jahren 2006 und 2012 bereits ein erheblicher Rückgang der Zahl der Schulabgänger/Absolventen zu verzeichnen war. Nur unterbrochen von den Zahlen im Rahmen des doppelten Abiturjahrgangs 2012/2013 sank die Absolventenzahl in dieser Zeit um ca. 7,5%.^{19 20} Noch deutlicher wird die Problematik bei der Betrachtung der Absolventen mit Fachoberschulreife und der Absolventen mit Hauptschulabschluss nach der 10. Klasse (vgl. Abbildungen 1.4 und 1.5).²¹

¹⁹ Vgl. Tabelle 1.4

²⁰ Vgl. Abbildung 1.3

²¹ Vgl. Abbildung 1.4



Tabelle 1.4: Schulabschlüsse im Schuljahr 2013/2014 im Bergischen Städtedreieck

Schulabschluss	2005/ 2006	2006/ 2007	2007/ 2008	2008/ 2009	2009/ 2010	2010/ 2011	2011/ 2012	2012/ 2013	2013/ 2014
ohne Hauptschulabschluss	633	636	606	506	476	372	403	364	517
mit Hauptschulabschl. nach Kl.9 ohne Qualifikation	342	305	312	269	252	336	306	263	251
mit Hauptschulabschl. nach Kl. 9 mit Qualifikation	110	119	97	84	76	81	77	89	95
mit Hauptschulabschluss nach Klasse 10	1.322	1.285	1.292	1.236	1.131	1.083	998	941	871
mit Fachoberschulreife ohne Qualifikation	1.615	1.659	1.571	1.416	1.347	1.387	1.361	1.288	1.282
mit Fachoberschulreife mit Qualifikation	1.411	1.241	1.151	1.294	1.467	1.204	1.063	1.234	1.212
Fachhochschulreife (schulischer Teil)	0	0	0	0	0	0	0	295	243
mit Fachhochschulreife	259	295	297	271	279	252	285	4	2
mit Hochschulreife	2.112	2.184	2.301	2.462	2.581	2.566	2.623	3.915	2.741
mit sonstigem Abschluss	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Insgesamt	7.804	7.724	7.627	7.538	7.609	7.281	7.116	8.393	7.214

(Quelle: Eigene Darstellung regionalisierter Werte der Landesdatenbank.nrw.de; Stand: 24.11.2015; Schulabsolventen/ - abgänger nach Abschlussarten für die Schuljahre 2009/2010 bis 2013/2014)

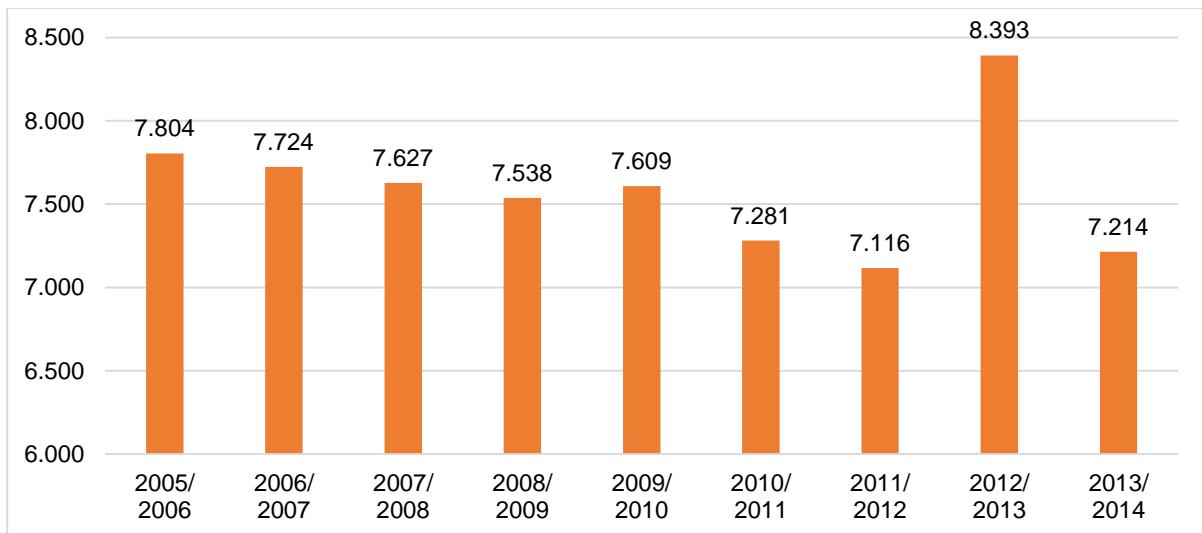


Abbildung 1.3: Schulabschlüsse zwischen den Schuljahren 2005/2006 und 2013/2014

(Quelle: Eigene Darstellung regionalisierter Werte der Landesdatenbank.nrw.de; Stand: 14.12.2015)

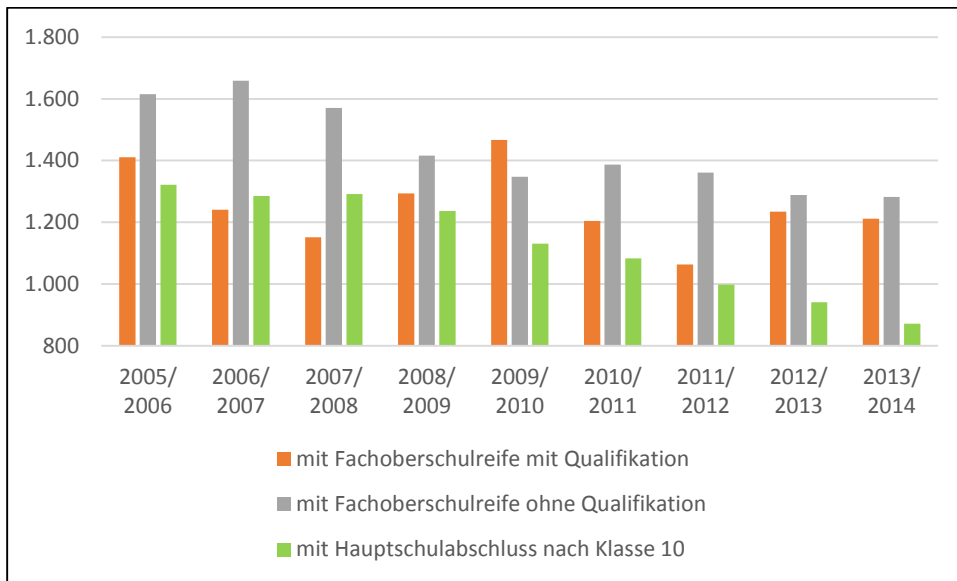


Abbildung 1.4: Absolventen mit Fachoberschulreife und Hauptschulabschluss Klasse 10 (2005/2006 - 2013/2014)
(Quelle: Eigene Darstellung regionalisierter Werte der Landesdatenbank.nrw.de; Stand: 14.12.2015)

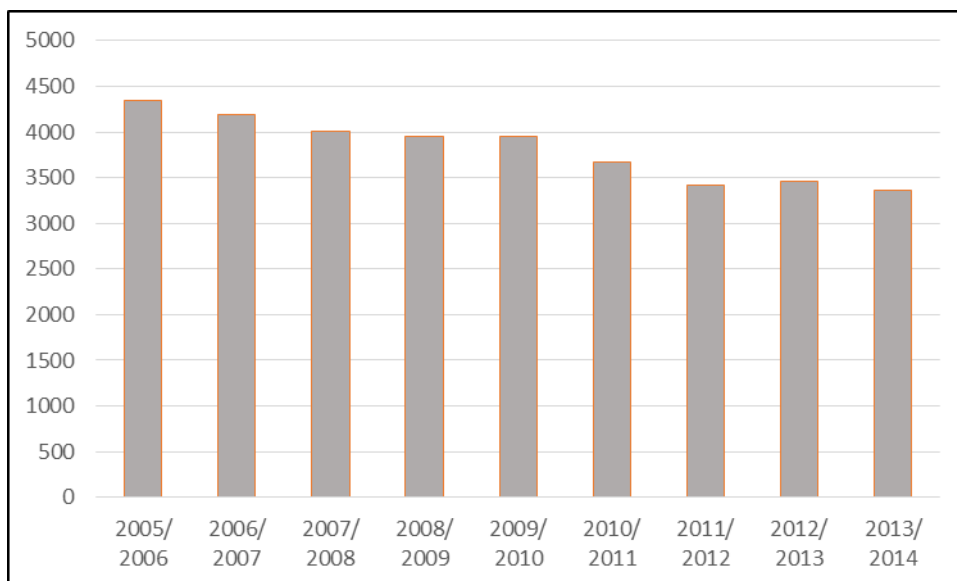


Abbildung 1.5 Zusammenfassende Werte der Absolventen mit Fachoberschulreife und Hauptschulabschluss Klasse 10 (2005/2006 – 2013/2014)
(Quelle: Eigene Darstellung regionalisierter Werte der Landesdatenbank.nrw.de; Stand: 14.12.2015)

Die Bergische Universität: Gestiegene Zahlen der Studierenden, Erstsemester und gestiegener Frauenanteil

Die Bergische Universität Wuppertal wurde 1972 gegründet und ist mittlerweile eine moderne, forschungsstarke Universität, die sowohl die internationale Spitzenforschung bereichert, aber auch ein wichtiger Partner für die regionale Wirtschaft ist. Über An-Institute und einzelnen Studiengängen ist sie zudem mit Remscheid, Solingen und Velbert/Heiligenhaus verbunden. Im Wintersemester 2014/2015 zählte die Bergische Universität erstmalig mehr als 20.000 eingeschriebene Studierende, mit einem Frauenanteil von ca. 59%. Des Weiteren konnten fast 2.300 ausländische Studierende aus 110 Ländern gezählt werden.²²

Für die Attraktivität der Studienangebote spricht, dass zwischen den Studienjahren 2010 und 2014 die Zahl der Fachanfänger in fast allen Fachbereichen gestiegen ist. Zum Wintersemester 2014/2015 waren es mehr als 4.000 Studierende, die ihr Studium an der Bergischen Universität begonnen haben.²³ Auch die Absolventenzahlen, die den Studienerfolg und die Qualität der Lehre verdeutlichen, sind innerhalb dieses Zeitraumes stetig gestiegen. Im Prüfungsjahr 2014 wurden mehr als 4.000 Absolventen verabschiedet, was ein Plus um ca.14,4% gegenüber dem Prüfungsvorjahr ausmacht.²⁴

Forschung und Transfer: Positive Forschungsentwicklungen und Zugewinn von Fördermitteln und enge Verzahnung der Universität mit Gesellschaft und Wirtschaft

Neben den gestiegenen Studierendenzahlen und der damit im Zusammenhang stehende Ausbau der Bergischen Universität (Erweiterung der Gebäudestrukturen an den drei Hauptstandorten Campus Haspel, Campus Freudenberg und Campus Griffenberg) kann die Bergische Universität auch auf eine positive Entwicklung in den Bereichen der Forschung und des Transfers zurückblicken.

Im Bereich der Forschung konnte die Bergische Universität im Jahr 2014 Einnahmen aus Drittmitteln in Höhe von 33 Mio. € verbuchen, wobei insbesondere der Anteil der Mittel der Deutschen Forschungsgesellschaft hervorzuheben ist. Im Jahr 2013 lag dieser bei 5,5 Mio. und wurde im Jahr 2014 auf 9 Mio. € erhöht.

Bemerkenswert ist auch die Gewinnung der Fördermittel für Forschungsprojekte für das Jahr 2014. Dr. Ing. Patrick Görrn, Professor für großflächige Optoelektronik, konnte einen „Strating Grants“ des European Research Council (ERC), der mit einer Fördersumme von 1,5 Mio. € dotiert ist, für die Erforschung neuartiger Filmwellenleiter, die es ermöglichen, Sonnenenergie effizient und kostengünstig auf großen Flächen zu sammeln und auf einen Punkt zu konzentrieren, gewinnen. Auch die Atomsphärenphysiker Prof. Dr. Ralf Koppmann und Prof. Dr. Michael Volk konnten Drittmittel in Höhe von 800.000 € für verschiedene Forschungs- und Entwicklungsprojekte einwerben.²⁵

²² Vgl. „Rektorratsbericht 2014“ der Bergischen Universität Wuppertal, S. 13, 14

²³ <http://www.presse.uni-wuppertal.de/archiv/ansicht/artikel/4000-studienanfaenger-und-rund-20000-studierende-insgesamtbr-semesterstart-an-der-bergischen-un.html>

²⁴ Vgl. „Rektorratsbericht 2014“ der Bergischen Universität Wuppertal, S. 23

²⁵ Vgl. „Rektorratsbericht 2014“ der Bergischen Universität Wuppertal, S. 25 www.uni-wuppertal.de



Über die Gewinnung der Fördermittel hinaus sprechen für die Qualität der Forschung der Bergischen Universität auch die Vielzahl der Ehrungen der an der Bergischen Universität tätigen Forscherinnen und Forscher und ihrer Arbeiten.

Des Weiteren hat die Bergische Universität, für den Ausbau interner Forschungsstrukturen und für die Bildung transdisziplinärer Themenschwerpunkte, eine Reihe interdisziplinärer Zentren gegründet. In diesem Zusammenhang ist insbesondere das Wuppertal Institut für Bildungsökonomische Forschung hervorzuheben, dass die Förderung interdisziplinärer Forschung zu Bildungsthemen zum Ziel hat und von der Schumpeter School of Business and Economics und von dem Institut für Bildungsforschung in der School of Education getragen wird.²⁶

In den vergangenen Jahren hat sich der Transfer zwischen der Bergischen Universität und der regionalen Wirtschaft in Form gemeinsamer Forschungsprojekte, Veranstaltungen, studentischer Zusammenarbeit sowie zivilgesellschaftliche Aktivitäten, intensiviert. Für den Transfer mit der breiten Öffentlichkeit sind vor allem zwei Veranstaltungen der Bergischen Universität zu nennen. Die Ü55-Forschungstage, die der Generation über 55 Jahren den Nutzen naturwissenschaftlicher Forschung für den Alltag vermitteln sollen, haben das Ziel diese Generation(en) zu Botschaftern der Bergischen Universität und der Hochschularbeit zu machen, um zukünftige Studierende für ein Studium in der Region zu begeistern. Mit dem Tag der Forschung präsentiert die Bergische Universität traditionsgemäß ausgesuchte Exponate in den Wuppertaler City-Arkaden. Im Rahmen dieser Veranstaltung hat die Öffentlichkeit die Gelegenheit, verschieden Forschungsprojekte und Exponate kennenzulernen.²⁷

Die Ansprache der regionalen Wirtschaft erfolgt unter anderem durch das Format „Innovationsdrehscheibe Bergisches Land“, das zentral das Thema Innovation behandelt. Dabei öffnen sich Unternehmen des Bergischen Städtedreiecks, um über eingeführte Neuerungen aus den verschiedenen Bereichen, wie z.B. Innovationen in der Produkt- und Verfahrensentwicklung oder über neue Organisationsstrukturen, zu berichten. Darüber hinaus ist die Bergische Universität an einer Vielzahl regionaler und überregionaler Netzwerke beteiligt. Hier kann plakativ die regional verankerte Kooperation der Akteure der „bizeps-Initiative“ genannt werden, die gezielt Existenzgründungen aus der Hochschule beratend unterstützt.²⁸

Ein weiteres Beispiel für die enge Zusammenarbeit der Akteure stellt das Maschinenbaunetzwerk Bergisches Land dar. Dieses wurde 2013 gegründet und umfasst mittlerweile neben der Universität und der Bergischen Struktur- und Wirtschaftsförderungsgesellschaft ca. 20 kleine und mittlere Unternehmen, die u.a. die Ingenieurausbildung aktiv mitgestalten.²⁹

Der seit Dezember 2008 bestehende Kooperationsvertrag zwischen der Bergischen Universität und der Bergischen IHK führte des Weiteren zur Gründung des Arbeitskreises „Bergische Transferrunde“, die sich aus den Partnern Bergische Universität, IHK,

²⁶ Vgl. „Rektoratsbericht 2014“ der Bergischen Universität Wuppertal, S. 26, 27 www.uni-wuppertal.de

²⁷ Vgl. „Rektoratsbericht 2014“ der Bergischen Universität Wuppertal, S. 29 www.uni-wuppertal.de

²⁸ Vgl. „Rektoratsbericht 2014“ der Bergischen Universität Wuppertal, S. 30, 31 www.uni-wuppertal.de

²⁹ www.maschinenbaunetzwerk.de



Technologiezentrum w-tec in Wuppertal, das Gründer- und Technologiezentrum in Solingen und die Bergische Struktur- und Wirtschaftsförderungsgesellschaft zusammensetzt. Das Ziel dieses Zusammenschlusses ist ein engerer Informationsaustausch über Forschungsaktivitäten sowie die gemeinsame Planung und Umsetzung neuer Projekte.³⁰

³⁰ Vgl. IHK Wuppertal-Solingen-Remscheid: Innovation und Umwelt, Innovations- und Technologie-Infos, Netzwerklister Bergisches Städtedreieck (Stand 15.01.2016) www.wuppertal.ihk24.de

2. Bestandsaufnahme der regionalen Bevölkerungs- und Arbeitsmarktstruktur

In diesem Kapitel werden die Spezifika des Bergischen Städtedreiecks hinsichtlich der Bevölkerungsentwicklung und der Arbeitsmarktdaten dargestellt. Ziel dieser Bestandsaufnahme ist es, die Risiken der zukünftigen Entwicklung herauszuarbeiten und auf dieser Basis eine regionale Strategie aufzubauen, die es Anhand aktueller und zukünftiger regionaler Projekte anzuwenden gilt. Zunächst wird die regionale Entwicklung in Bezug auf die Bevölkerungsstruktur betrachtet, um anschließend auf den regionalen Arbeitsmarkt einzugehen.

Die im Folgenden betrachteten Daten beruhen auf den zur Verfügung gestellten Werten der Landesdatenbank.NRW. Diese Daten können von den Werten der einzelnen Städte abweichen, da diese unterschiedliche Berechnungsmodelle verwenden. Die Wahl für die Werte der Landesdatenbank.NRW dienen daher der Vergleichbarkeit und Konsistenz der Daten.

Darüber hinaus müssen die betrachteten Werte zur Bevölkerungsentwicklung im Kontext gestiegener Zuwanderung Asylsuchender differenziert betrachtet werden. Diese sind in der Berechnung der Landesdatenbank.NRW noch nicht enthalten und beschreiben die Entwicklung ohne die aktuelle Zuwanderungslage. Daher muss von einer deutlichen Erhöhung der tatsächlichen Einwohnerzahlen ausgegangen werden.³¹

2.1 Demografische Entwicklung

Für die Betrachtung des Arbeitsmarktes und der Auseinandersetzung mit dem Themenfeld Fachkräftesicherung ist die Bevölkerungsentwicklung von herausragender Bedeutung. Demnach stellt die Prognose der Bevölkerungsentwicklung im Bergischen Städtedreieck die Basis für die regionale Strategie und die einzelnen Handlungsschritte dar. Zunächst wird die langfristige Bevölkerungsentwicklung der letzten 20 Jahre betrachtet, um die besondere Relevanz demografischer Entwicklungen für das Bergische Städtedreieck deutlich zu machen. Daran angeknüpft werden die Entwicklungen der letzten fünf Jahre sowie die Bevölkerungsprognosen für die kommenden Jahre betrachtet. Anschließend wird der Wanderungssaldo betrachtet der unter anderem den Einfluss auf die kurzfristigen Entwicklungen verdeutlicht. Nach der Betrachtung der Gesamtbevölkerung des Bergischen Städtedreiecks wird der Fokus auf verschiedene Personengruppen gelegt. Dabei wird zunächst auf die Zuwanderung Asylsuchender eingegangen. Anschließend folgt der Geschlechtervergleich in Bezug auf die Zahl der Männer und Frauen sowie die Betrachtung der gesellschaftlichen Altersentwicklung, speziell bezogen auf das Alter der Erwerbsfähigkeit.

³¹ Vgl. Datenatlas 2016 Metropolregion Rheinland, S.16

Die Bevölkerungsentwicklung der letzten 20 Jahre

Wie in der Abbildung 2.1 deutlich wird, ist von 1994 bis 2014 ein kontinuierlicher Bevölkerungsrückgang festzustellen. Lebten im Jahr 1994 noch 672.818 Menschen in der Region, waren es jeweils zum Ende der Jahre 2010 noch 620.211 und 2014 noch 611.205 Menschen.³²

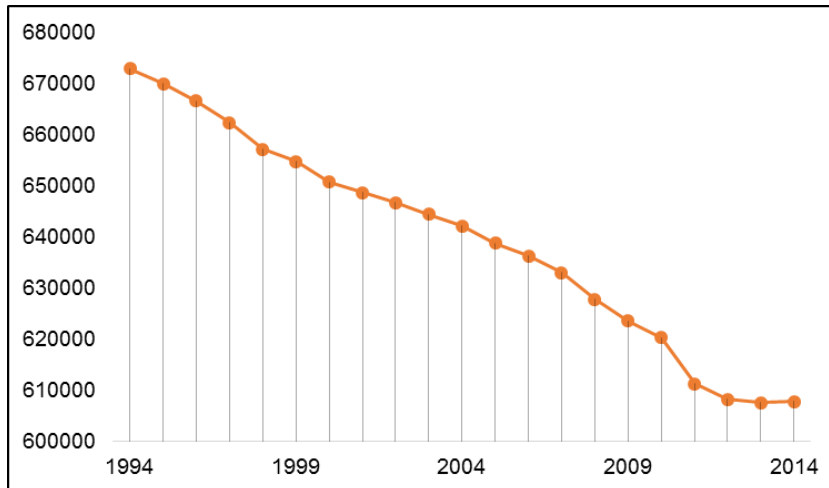


Abbildung 2.1: Bevölkerungsentwicklung des Bergischen Städtedreiecks jeweils zum 31.12. des jeweiligen Jahres

(Quelle: Eigene Darstellung regionalisierter Werte der Landesdatenbank.nrw.de: Stand: 24.11.2015)

Bevölkerungsprognose

Die Bevölkerungsentwicklung zeigt für die Region einen negativen Trend auf: Obwohl für Wuppertal ein Zuwachs von 1% und für Solingen ein Zuwachs von 3% angenommen wird, werden die Werte für Remscheid mit einem Minus von 13% ausgewiesen. Hieraus resultieren die Werte, die in der Tabelle 2.1 dargestellt werden.

Tabelle 2.1: Bevölkerungsstand und –prognose für Nordrhein-Westfalen und das Bergische Städtedreieck

Ort	Bevölkerungsstand	Bevölkerungsprognose				
	31.12.2014	01.01.2020	01.01.2025	01.01.2030	01.01.2035	01.01.2040
Nordrhein-Westfalen	17.638.098	17.701.973	17.737.317	17.708.908	17.602.242	17.491.068
Bergisches Städtedreieck	611.205	610.728	610.536	608.234	603.822	600.237

(Quelle: Eigene Darstellung regionalisierter Werte der Landesdatenbank.nrw.de: Stand: 24.11.2015)

Diese Prognosewerte basieren auf den Basisvariablen des Jahres 2011 und beinhalten noch nicht die aktuellen Flüchtlingszahlen. Es ist davon auszugehen, dass diese Werte in näherer Zukunft bereinigt werden. Für die hier stattfindende Analyse kann vermutet werden, dass es zu einem Bevölkerungsanstieg kommen wird, der wahrscheinlich nicht dem Bedarf der Fachkräfte gerecht wird.

³² Vgl. Abbildung 2.1



Wanderungsbewegung: Positiver Trend

Positiv zu bewerten ist der kurzfristig betrachtete Wanderungssaldo des Bergischen Städtedreiecks. Hier kann ein Zuwachs seit 2011 festgestellt werden. Während 2010 noch 929 Menschen mehr aus der Region abgewandert als zugezogen sind, wurden im Jahr 2011 762 mehr Menschen in der Region gezählt. Im Jahr 2014 sind 4.271 mehr Menschen in die Region gezogen, als dass sie verlassen wurde. Dies begründet sich vermutlich mit dem im Folgenden dargestellten Zuwachs an Asylbewerben.³³

Tabelle 2.2: Wanderungsbewegung im Bergischen Städtedreieck (2010 – 2014)

Jahr	Zuwanderung	Abwanderung	Wanderungssaldo
2014	26.223	21.952	4.271
2013	24.435	21.521	2.914
2012	22.854	20.762	2.092
2011	21.045	20.283	762
2010	19.054	19.983	-929

(Quelle: Eigene Darstellung regionalisierter Werte der Landesdatenbank.nrw.de; Stand: 24.11.2015; Wanderungsbewegung zwischen dem 01.01. und 31.12. des jeweiligen Jahres)

Zuwanderung: Zuwachs Asylsuchender aufgrund von Bürgerkriegen

Seit dem Jahr 2013 steigt die Anzahl an Asylsuchenden besonders stark an.³⁴ Diese Entwicklung läuft insbesondere auf Asylsuchende zurück, die aus Ländern im Nahen Osten aufgrund von Bürgerkriegen geflohen sind. Diesen Menschen eine soziale, gesellschaftliche, sichere und wirtschaftliche Perspektive zu ermöglichen wird in den kommenden Jahren verstärkt auch im Bergischen Städtedreieck thematisiert werden müssen, um konkrete Projekte zu initiieren. Insbesondere die Integration in den Arbeitsmarkt wird dahingehend einen zentralen Handlungsschwerpunkt darstellen.

Vom 01.01.2015 bis zum 30.11.2015 sind in Nordrhein-Westfalen 60.025 Asylanträge eingegangen. Zu diesem Zeitpunkt wurden nur in Bayern mehr Asylanträge gezählt (60.259). Nordrhein-Westfalen hat damit im Zeitraum zwischen dem 01.01.2015 und dem 30.11.2015 einen prozentualen Anteil von 15,30 % an Asylsuchenden aufgenommen. Nach dem Königsteiner Schlüssel, der die Verteilung Asylsuchender auf die Bundesländer anhand der Steuereinnahmen (2/3) und der Bevölkerungszahl (1/3) regelt, hat Nordrhein-Westfalen mit 21,24 % die höchste Quote um Asylsuchende aufzunehmen.³⁵ Nach dieser Berechnung entfallen ca. 3,23 % aller Asylsuchenden in Nordrhein-Westfalen (0,6861% in Deutschland) auf das Bergische Städtedreieck. Bei der Annahme von beispielsweise 1.000.000 Flüchtlingen bedeutet dies, dass auf Nordrhein-Westfalen 212.400 Asylsuchende und von diesen 6.861 auf das Bergische Städtedreieck entfallen. Nach dieser Schlüsselung bedeutet dies, dass sich allein im Zeitraum vom 01.01.2015 bis zum 30.11.2015 theoretisch 1.939

³³ Vgl. Tabelle 2.2

³⁴ http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Downloads/Infothek/Statistik/Asyl/statistik-anlage-teil-4-aktuelle-zahlen-zu-asyl.pdf?__blob=publicationFile

³⁵ <http://www.bamf.de/DE/Migration/AsylFluechtlinge/Asylverfahren/Verteilung/verteilung-node.html>



Asylsuchende auf das Bergische Städtedreieck verteilt haben.³⁶ Im Vergleich dazu lag der Anteil Asylsuchender im Bergischen Städtedreieck für das Jahr 2014 nach dieser Schlüsselung bei 1.392 Menschen.³⁷ Diese Entwicklung weiter zu betrachten und Handlungsstrategien zu entwickeln wird in den kommenden Jahren eine zentrale Herausforderung darstellen.

Bevölkerungsentwicklung im Geschlechtervergleich: Mehr Frauen als Männer

Betrachtet man die Anzahl der männlichen und weiblichen Bevölkerung der vergangenen Jahre wird deutlich, dass der Anteil der Männer prozentual gestiegen ist, die Zahl der Frauen in der Region trotzdem höher ist als die der Männer.³⁸ Im Vergleich zum NRW-Durchschnitt, liegt der Prozentuale Anteil der Frauen im Bergischen Städtedreieck (ca. 51,5%) sogar etwas über dem Anteil der Frauen in NRW (51,2%).³⁹

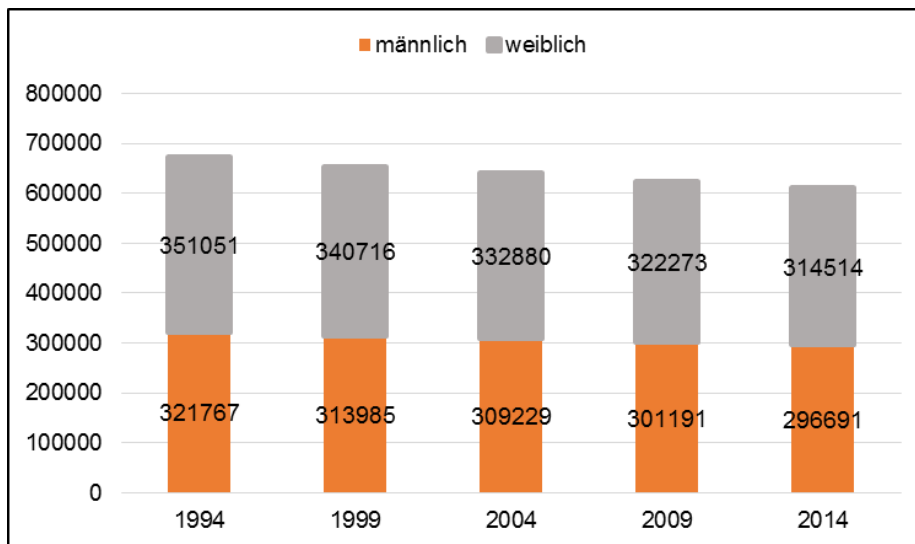


Abbildung 2.2: Vergleich der Zahl der männlichen und weiblichen Bevölkerung im Bergischen Städtedreieck

(Quelle: Eigene Darstellung regionalisierter Werte zum 31.12. des jeweiligen Jahres der Landesdatenbank.nrw.de; Stand: 24.11.2015)

³⁶ Berechnung nach den Zahlen des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge (www.bamf.de)

³⁷ Berechnung nach den Zahlen des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge (www.bamf.de)

³⁸ Vgl. Abbildung 2.2

³⁹ Vgl. Daten der Landesdatenbank NRW: „Kommunales Bildungsmonitoring: Bevölkerung nach Geschlecht (Basis Zensus 2011)“ zum Stichtag 31.12.2014 www.landesdatenbank.nrw.de

Gesellschaftliche Altersentwicklung: Überalterung der Gesellschaft und Rückgang der Geburtenrate

Des Weiteren macht die Betrachtung der Sterbefälle und der Geburten im Bergischen Städtedreieck den demographischen Wandel deutlich. Während im Zeitraum zwischen 1994 und 2014 die Anzahl an Sterbefälle um ca. 13,50 % gesunken ist die Anzahl an Neugeburten um knapp 28,30 % zurückgegangen. Vergleicht man den regionalen Geburtenrückgang mit dem von Nordrhein-Westfalen (16,65%) wird auch hier ein besonderer Handlungsbedarf in Bezug auf Familienförderung, insbesondere eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf, deutlich.⁴⁰

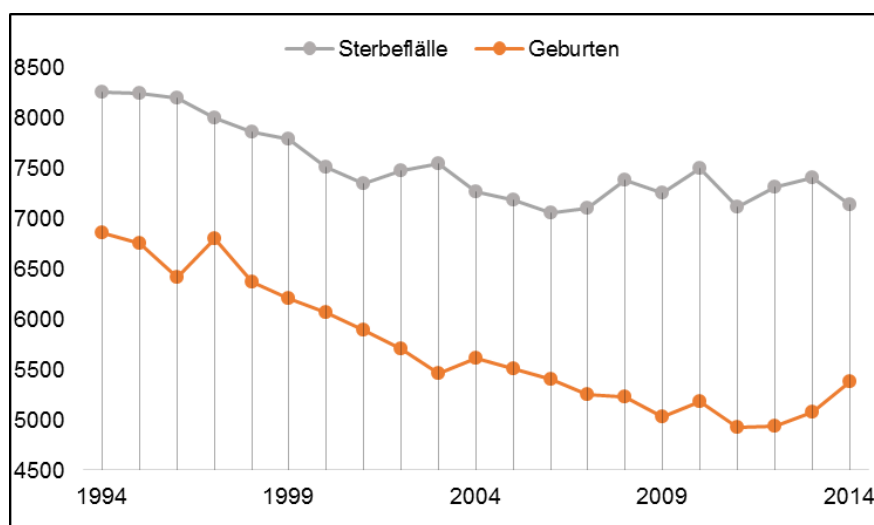


Abbildung 2.3: Langfristige Entwicklung der Geburten und Sterbefälle im Bergischen Städtedreiecks (1999 – 2014)
(Quelle: Eigene Darstellung regionalisierter Werte zum 31.12. des jeweiligen Jahres der Landesdatenbank.nrw.de; Stand: 24.11.2015)

Erwerbsfähigkeit: Rückgang erwerbsfähiger Personen, es verlassen mehr Menschen das erwerbsfähige Alter, als dass junge Menschen das Erwerbsfähigen Alter erreichen

Die demographischen Entwicklungen in Bezug auf die Altersstruktur, insbesondere auf den Anteil der erwerbsfähigen Bevölkerung zeigt eine Problematik auf, die vor allem für kleine- und mittelständische Unternehmen aufgrund ihrer Organisationsstruktur zu einer Herausforderung werden könnte. Während im Jahr 2010 die Zahl der erwerbsfähigen Personen noch bei 402.306 Menschen lag, waren es 2014 noch 397.502 Menschen im erwerbsfähigen Alter zwischen 15 und 65 Jahren. Dies entspricht einem Rückgang um ca. 1,21% innerhalb von fünf Jahren.⁴¹

⁴⁰ Vgl. Abbildung 2.3

⁴¹ Vgl. Tabelle 2.3



Tabelle 2.3: Personen im erwerbsfähigen Alter im Bergischen Städtedreieck (2010 – 2014)

Jahr	15 bis 65 Jahre	Prozentuale Veränderung zum Vorjahr (gerundet)
2014	397.502	+0,37%
2013	396.053	+0,18%
2012	395.350	+0,20%
2011	394.556	-1,93%
2010	402.306	

(Quelle: Eigene Darstellung regionalisierter Werte zum 31.12. des jeweiligen Jahres der Landesdatenbank.nrw.de: Stand: 24.11.2015)

*Für das Jahr 2010 wurden die Werte der Basis Volkszählung 1987 verwendet.

**Den Werten 2011 - 2014 liegt die Basis des Zensus 2011 zu Grunde)

Dieser Rückgang begründet sich wahrscheinlich darin, dass der Anteil der nicht erwerbsfähigen Personen im Bergischen Städtedreieck die 65 Jahre und älter sind, zwischen 1998 und 2006 zunächst stetig gestiegen ist und seit 2006 relativ konstant ist, wohingegen der Anteil der nicht erwerbsfähigen Personen unter 15 Jahren jedoch kontinuierlich gesunken ist.⁴²

Die Problematik sich verringernder Personen am Arbeitsmarkt wird besonders deutlich, wenn man die Altersgruppe der Personen die zukünftig die Erwerbsfähigkeit erreichen (10 bis 15 Jahre) mit der Altersgruppe der Personen vergleicht, die die Erwerbsfähigkeit in den kommenden Jahren verlassen werden (60 bis 65 Jahre). Es zeigt sich, dass der Anteil derer die den Arbeitsmarkt verlassen werden höher ist als derer die die Erwerbsfähigkeit erreichen werden.⁴³ Die Abbildung 2.4 veranschaulicht die Entwicklung zwischen der Anzahl der nicht erwerbsfähigen Personen, die das 65. Lebensjahr überschritten haben und der Anzahl an Menschen die das 15. Lebensjahr, und somit die Erwerbsfähigkeit noch nicht erreicht haben. Auffällig sind insbesondere die Entwicklungen ab dem Jahr 1998.⁴⁴

Tabelle 2.4: Überblick der Personen im nicht erwerbsfähigen Alter im Bergischen Städtedreieck (2010 – 2014)

Jahr	0 bis 15 Jahre	Prozentuale Veränderung zum Vorjahr (gerundet)	65 Jahre und älter	Prozentuale Veränderung zum Vorjahr (gerundet)	Gesamtanzahl nicht erwerbsfähiger Personen	prozentuale Veränderung zum Vorjahr (gerundet)
31.12.2014	81.289	+0,57%	132.414	+0,68%	213.703	+0,73%
31.12.2013	80.633	-0,39%	131.525	+0,19%	212.158	-0,02%
31.12.2012	80.921	-1,23%	131.282	+0,03%	212.203	-0,48%
31.12.2011	81.902	-1,91%	131.324	-2,11%	213.226	-2,15%
31.12.2010	83.755		134.150		217.905	

(Quelle: Eigene Darstellung regionalisierter Werte zum 31.12. des jeweiligen Jahres der Landesdatenbank.nrw.de: Stand: 24.11.2015)

*Für das Jahr 2010 wurden die Werte der Basis Volkszählung 1987 verwendet.

**Den Werten 2011 - 2014 liegt die Basis des Zensus 2011 zu Grunde)

⁴² Vgl. Tabelle 2.4

⁴³ Vgl. Tabelle 2.5

⁴⁴ Vgl. Abbildung 2.4



Tabelle 2.5: Gegenüberstellung von in die Erwerbsfähigkeit eintretender und austretender Personen im Bergischen Städtedreieck (2010 – 2014)

Jahr	zukünftig in die Erwerbsfähigkeit eintretende Personen	Prozentuale Veränderung zum Vorjahr (gerundet)	Personen die zukünftig das Erwerbsfähigenalter verlassen werden	Prozentuale Veränderung zum Vorjahr (gerundet)	Saldo
2014	28.543	-0,04%	35.903	-0,23%	-7.360
2013	28.555	-1,92%	35.987	+0,06%	-7.432
2012	29.115	-2,30%	35.964	+0,88%	-6.849
2011	29.840	-2,17%	35.651	-0,08%	-5.811
2010	30.503		35.680		-5.177

(Quelle: Eigene Darstellung regionalisierter Werte der Landesdatenbank.nrw.de: Stand: 24.11.2015)

*Für das Jahr 2010 wurden die Werte der Basis Volkszählung 1987 verwendet.

**Den Werten 2011 - 2014 liegt die Basis des Zensus 2011 zu Grunde)

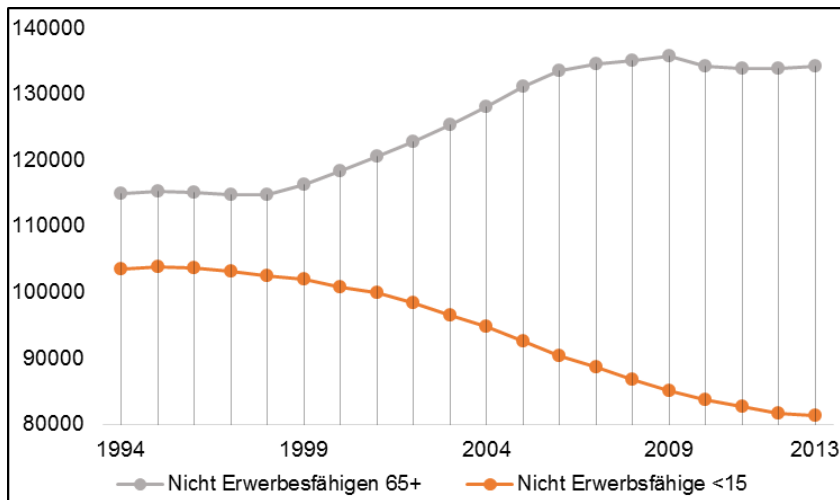


Abbildung 2.4: Gegenüberstellung von in die Erwerbsfähigkeit eintretender und austretender Personen (1994 – 2014)

(Quelle: Eigene Darstellung regionalisierter Werte des jeweiligen Jahres der Landesdatenbank.nrw.de: Stand: 24.11.2015)

2.2 Regionaler Arbeitsmarkt: Beschäftigte und Arbeitsuchende

Der Arbeitsmarkt im Bergischen Städtedreieck wird anhand der Kennziffern sozialversicherungspflichtig Beschäftigte und Arbeitslosenquote dargestellt, wobei die zeitlichen Entwicklungen der Werte betrachtet werden. Zunächst werden für eine ganzheitliche Darstellung die Daten aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten betrachtet und Personengruppen (Altersgruppen und Frauen- und Ausländeranteile) differenziert. Anschließend werden die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten Voll- und Teilzeitbeschäftigten zusammen als auch gesondert betrachtet, wobei hier der Fokus auf dem Anteil der Frauen liegt.

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte

Zur Mitte des Jahres 2014 zählte das Bergische Städtedreieck 208.265 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte. Vergleicht man diesen Wert mit den Werten der Jahre 1999 (224.093), 2004 (204.914) und 2009 (194.934)⁴⁵ wird die Dringlichkeit einer Situationsanalyse des Arbeitsmarktes deutlich, um konstruktive Maßnahmen für die Zukunft zu organisieren. Während zwischen 1999 und 2014 die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten Personen im Bergischen Städtedreieck um 7,06 % zurückgegangen ist, ist die Anzahl im NRW-Durchschnitt von 5.806.864 auf 6.284.700 gestiegen, was einem Zuwachs von ca. 8,23% entspricht. Dies zeigt die besondere, arbeitsmarktpolitische Betroffenheit der Region auf.⁴⁶

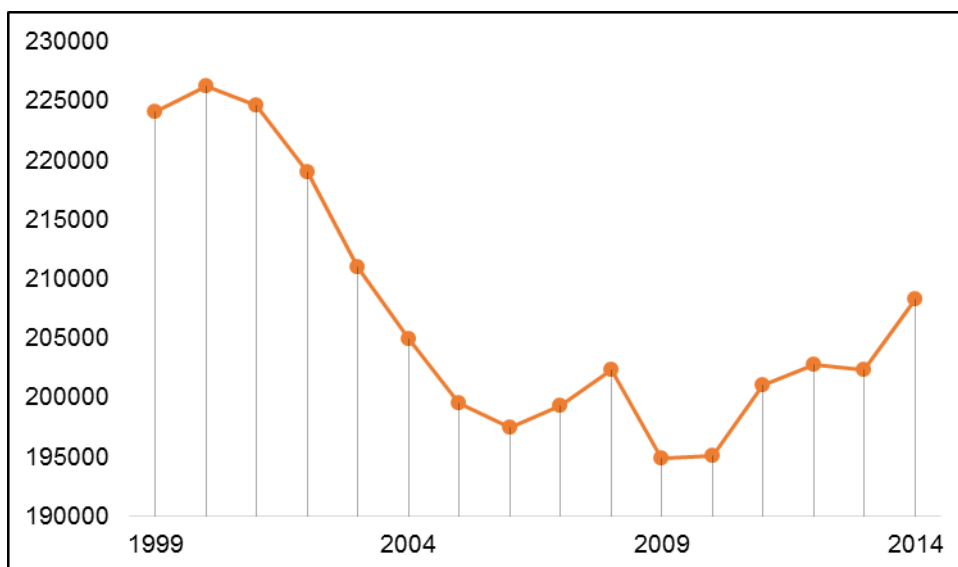


Abbildung 2.5: Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Bergischen Städtedreieck (1999 – 2014)

(Quelle: Eigene Darstellung regionalisierter Werte zum 30.06. des jeweiligen Jahres der Landesdatenbank.nrw.de; Stand: 24.11.2015)

⁴⁵ Vgl. Abbildung 2.5

⁴⁶ Vgl. Daten der Landesdatenbank NRW „Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten“ für Nordrhein-Westfalen landesdatenbank.nrw.de

Sozialversicherungspflichtige Beschäftigte nach Altersgruppen: Sinkende Anzahl Beschäftigter der Altersgruppen unter 50 Jahren und steigende Anzahl beschäftigter der Altersgruppen über 50 Jahren

Die in Kapitel 2.1 dargestellte **Altersstruktur** und die mit ihr einhergehende Problematik einer Überalterung der Gesellschaft spiegeln sich auch auf dem **Arbeitsmarkt** wieder. Den größten Anteil an sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nimmt im Zeitablauf die Gruppe der zwischen 30 und 50 jährigen ein (2014 mit 46,73%). Die Altersgruppe der zwischen 50 und 60 jährigen nimmt mit 26,57 % den zweitgrößten Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ein. Der Anteil dieser Altersgruppe lag 2009 bei ca. 22,71% und 1999 noch bei ca. 19,16%. Vergleicht man diese Werte miteinander, wird deutlich, dass die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten dieser Altersgruppe im Zeitverlauf angestiegen ist. Betrachtet man des Weiteren die Gruppe der 60 – 65 jährigen wird der Anstieg der älteren Bevölkerung in der Arbeitswelt noch deutlicher. Waren es 1999 noch 5.979 Menschen zwischen 60 und 65 Jahren, sind es im Jahr 2014 schon 12.700 Menschen dieser Altersgruppe die sozialversicherungspflichtig Beschäftigt sind, was mehr als einer Verdoppelung innerhalb von 15 Jahren entspricht.⁴⁷

Betrachtet man dem gegenüberstehend die Altersgruppen der unter 30 jährigen wird die Relevanz der Altersproblematik deutlich. Nahm die Altersgruppe der zwischen 25 und 30 jährigen im Jahr 1999 noch einen Anteil von 11,19% ein, waren es 2014 noch 10,15%, was in diesem Zeitraum einem prozentualen Rückgang von fast 16% entspricht. Ein ähnlich starker Rückgang zeigt sich auch bei den Gruppen der 20 bis 25 und den unter 20 jährigen. Insbesondere die sinkende Zahl der unter 20 jährigen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten zeigt eine Besonderheit auf. Dabei ist die Anzahl der Personen dieser Altersgruppe zwischen den Jahren 1999 bis 2014 von 5.745 auf 3.248 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte zurückgegangen, was einem prozentualen Rückgang 43,46 % entspricht. Dies macht den Mangel an potentiellen Auszubildenden deutlich, die dem Arbeitsmarkt nicht zur Verfügung stehen.⁴⁸

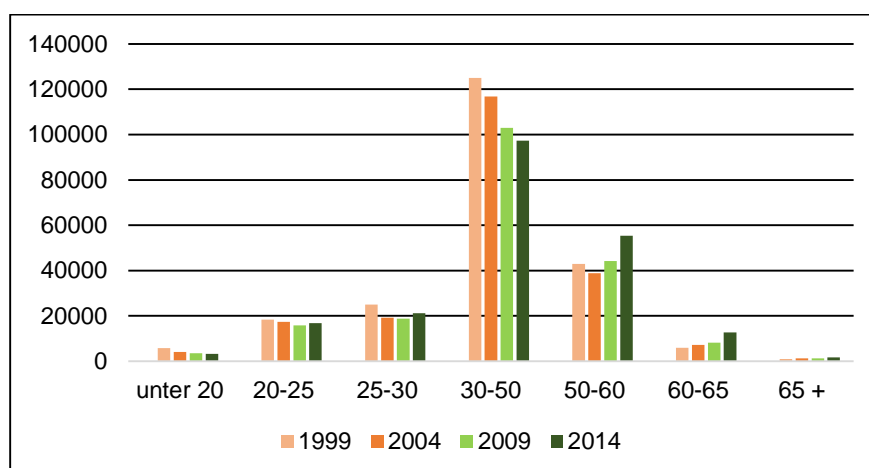


Abbildung 2.6: Altersstruktur der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Bergischen Städtedreieck

(Quelle: Eigene Darstellung regionalisierter Werte zum 30.06. des jeweiligen Jahres der Landesdatenbank.nrw.de: Stand: 24.11.25.15)

⁴⁷ Vgl. Abbildung 2.6 (Altersgruppen 30-65 Jahren)

⁴⁸ Vgl. Abbildung 2.6 (Altersgruppen der unter 20 -30 Jährigen)



Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte Frauen: Sinkende Zahl der Frauen am Arbeitsmarkt, trotz Wachsendem Frauenanteil

Bei der Betrachtung der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Frauen zeigte sich zwischen den Jahren 1999 bis 2006, wie auch bei der Gesamtbetrachtung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, ein negativer Trend. In diesem Zeitraum sank die Zahl der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Frauen um 14,07%. Vom Jahr 2006 bis 2014 ist die Zahl hingegen wieder um 8,65 % gestiegen. Diesen positiven Trend fortzusetzen hat in Folge dessen eine besondere Handlungsrelevanz.⁴⁹

Der prozentuale Anteil der Frauen die sozialversicherungspflichtig beschäftigt sind, lag 1999 bei fast 42,8% und ist bis in das Jahr 2014 auf 45,55% angestiegen. Dieser prozentuale Trend hat sich in den vergangenen Jahren relativ konstant fortgesetzt, was positiv zu bewerten ist, da das Verhältnis zwischen Frauen und Männern am Arbeitsmarkt zugunsten der Frauen gestiegen ist. Jedoch darf nicht außer Acht gelassen werden, dass die Gesamtzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten gesunken und somit auch die Zahl der Frauen insgesamt zurückgegangen ist. Des Weiteren muss berücksichtigt werden, dass der Bevölkerungsanteil der Frauen in der Region höher ist, als der Anteil der männlichen Bevölkerung.⁵⁰

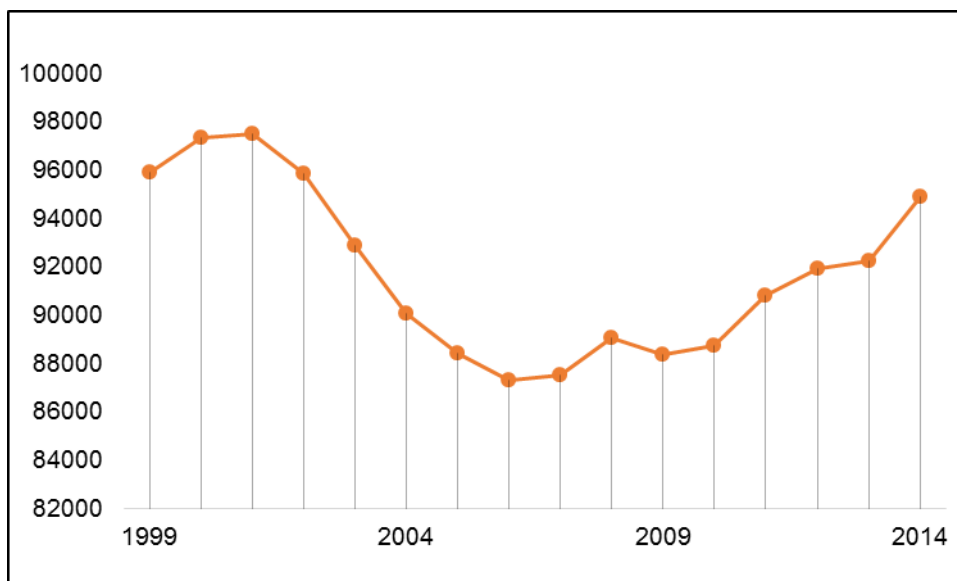


Abbildung 2.7: Anzahl der Sozialversicherungspflichtig beschäftigten Frauen im Bergischen Städtedreieck (1999 – 2014) (Quelle: Eigene Darstellung regionalisierter Werte zum 30.06. des jeweiligen Jahres der Landesdatenbank.nrw.de: Stand: 24.11.2015)

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte Ausländer: Wachsende Zahl

Betrachtet man den Anteil der Ausländer, die sozialversicherungspflichtig Beschäftigt sind, wird deutlich, dass dieser zwischen den Jahren 1999 und 2009 zunächst deutlich abgenommen hat. Während im Jahr 1999 26.933 Ausländer sozialversicherungspflichtig

⁴⁹ Vgl. Abbildung 2.7

⁵⁰ Vgl. auch Abbildung 2.5 und Tabellen 2.6, 2.7 und 2.8

Beschäftigt wurden, lag das Minimum im Jahr 2009 bei fast 21.400. Im Vergleich zur Gesamtrechnung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten lag der prozentuale Ausländeranteil für das Jahr 1999 bei 12,02% und 2009 bei 10,97%. Dies entspricht einem prozentualen Rückgang von 20,57% innerhalb von 10 Jahren. Zwischen 2009 und 2014 ist der Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten Ausländer im Bergischen Städtedreieck wieder auf 24.450 gestiegen.⁵¹

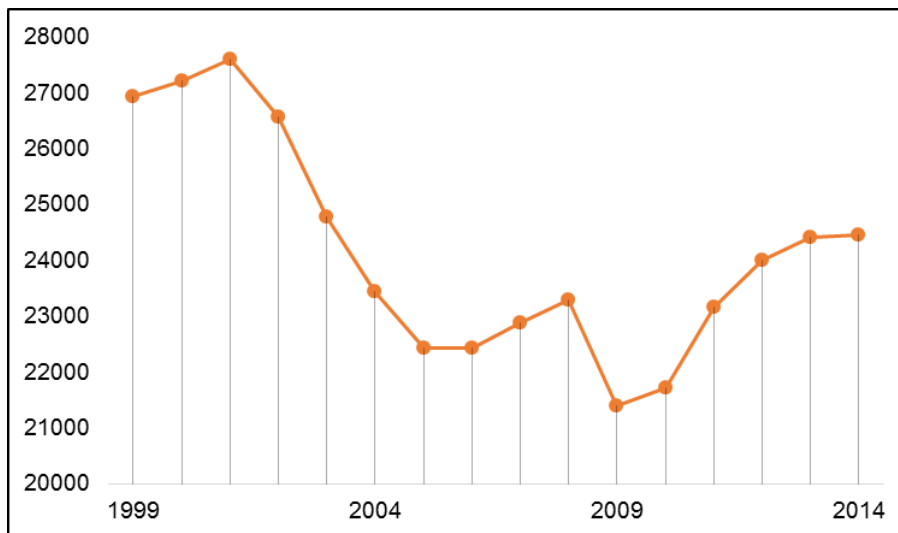


Abbildung 2.8: Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten Ausländer im Bergischen Städtedreieck (1999 – 2014)

(Quelle: Eigene Darstellung regionalisierter Werte zum 30.06. des jeweiligen Jahres der Landesdatenbank.nrw.de; Stand: 24.11.2015)

Unter Berücksichtigung der Zuwanderungszahlen ab dem Jahr 2012, wird sich der Anteil in den kommenden Jahren weiter erhöhen.⁵² Um dies zu gewährleisten muss eine interkulturelle Qualifizierung von besonders herausragender Relevanz sein. Dafür sind neben Maßnahmen für Asylberechtigte, auch Maßnahmen für die arbeitsmarktpolitischen Akteure durchzuführen.

Anteil der sozialversicherungspflichtig Voll- und Teilzeitbeschäftigten: Weniger Vollzeit, mehr Teilzeit

Im Rahmen der Betrachtung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, werden die Zahlen der Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigten sowie derer zusammengefasst, die zu den Gruppen der Leiharbeitnehmern, befristet Beschäftigten, Auszubildenden und Altersteilzeitbeschäftigten gehören.⁵³ Im Folgenden werden die sozialversicherungspflichtig Voll- bzw. Teilzeitbeschäftigten differenziert und zusammengefasst, mit dem Fokus auf den Anteil der Frauen, betrachtet.

Im Jahr 2014 waren im Bergischen Städtedreieck 205.620 Menschen sozialversicherungspflichtig Voll- bzw. Teilzeitbeschäftigt, was 98,73% der

⁵¹Vgl. Abbildung. 2.8

⁵² Vgl. Kapitel 2.1 „Zuwanderung: Zuwachs Asylsuchender aufgrund von Bürgerkriegen“

⁵³ www.statistik.arbeitsagentur.de (methodische Hinweise, Beschäftigung)



sozialversicherungspflichtig Beschäftigten entspricht. Im Jahr 1999 nahm diese Gruppe der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten noch 99,28% ein. Wie auch die Gesamtzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, war auch die zusammengefasste Zahl der Voll- bzw. Teilzeitbeschäftigten, mit 222.475 Beschäftigten noch wesentlich höher als im Jahr 2014. Die Zahl der Vollzeitbeschäftigten weist, wie auch die Gesamtanzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, zwischen 1999 und 2009 zunächst sinkende Werte auf, die zwischen 2009 und 2014 wieder gestiegen sind. Die Zahl der Teilzeitbeschäftigten ist zwischen den Jahren 1999 und 2014 hingegen gestiegen und stellt einen Anteil von 24,13% dar.⁵⁴

Tabelle 2.6: Übersicht sozialversicherungspflichtig Beschäftigter Voll- und Teilzeitbeschäftigter im Bergischen Städtedreieck

Jahr	sozialversicherungs- pflichtig Beschäftigte (insgesamt)	Voll- und Teilzeitbeschäftigte	prozentualer Anteil der Voll- und Teilzeitbeschäftigten auf alle sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (gerundet)	
1999	224.093	222.475	99,28%	
2004	204.914	204.849	99,97%	
2009	194.934	194.562	99,81%	
2014	208.265	205.620	98,73%	

Jahr	Vollzeitbeschäftigte	prozentualer Anteil der Vollzeitbeschäftigten auf alle Voll- und Teilzeitbeschäftigten (gerundet)	Teilzeitbeschäftigte	Prozentualer Anteil der Teilzeitbeschäftigten auf alle Voll- und Teilzeitbeschäftigten (gerundet)
1999	194.143	87,27%	28.332	12,73%
2004	173.857	84,87%	30.992	15,13%
2009	159.450	81,95%	35.112	18,05%
2014	155.998	75,87%	49.622	24,13%

(Quelle: Eigene Darstellung regionalisierter Werte zum 30.06. des jeweiligen Jahres der Landesdatenbank.nrw.de: Stand: 30.11.2015: Anzahl Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, Voll- und Teilzeitbeschäftigter)

Voll- und Teilzeitbeschäftigung

Bei der Betrachtung der Voll- und Teilzeitbeschäftigten wird deutlich, dass der Anteil der Frauen, die Voll- bzw. Teilzeitbeschäftigt sind gestiegen ist. Lag dieser im Jahr 1999 noch bei 41,09% ist er bis zum Jahr 2014 auf 44,34% gestiegen.⁵⁵

Tabelle 2.7: Übersicht sozialversicherungspflichtige, Voll- und Teilzeitbeschäftigte und Voll- und Teilzeitbeschäftigte Frauen im Bergischen Städtedreieck

Jahr	sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (insgesamt)	Voll- und Teilzeitbeschäftigte	Voll- und Teilzeitbeschäftigte Frauen	prozentualer Anteil Voll- und Teilzeitbeschäftigter Frauen
1999	224.093	222.475	91.410	41,09%
2004	204.914	204.849	86.974	42,46%
2009	194.934	194.562	85.592	43,99%
2014	208.265	205.620	91.180	44,34%

(Quelle: Eigene Darstellung regionalisierter Werte zum 30.06. des jeweiligen Jahres der Landesdatenbank.nrw.de: Stand: 30.11.2015: Sozialversicherungspflichtige, Voll- und Teilzeitbeschäftigte und Voll- und Teilzeitbeschäftigte Frauen)

⁵⁴ Vgl. Tabelle 2.6

⁵⁵ Vgl. Tabelle 2.7



Vollzeitbeschäftigung: Sinkende Zahl vollzeitbeschäftigter Frauen

Bei genauerer Betrachtung der Vollzeitbeschäftigten, wird insbesondere die sinkende Zahl der Vollzeitbeschäftigten Frauen deutlich. Von den Voll- und Teilzeitbeschäftigten, lag der Anteil der vollzeitbeschäftigten Frauen in den Jahren zwischen 1999 und 2009 relativ konstant zwischen ca. 28 und 30%. Dieser ist im Jahr 2014 auf 26,82% gesunken. Ein ähnlicher Rückgang ist auch bei der Betrachtung der vollzeitbeschäftigten Frauen zu betrachten. Dabei lag der Anteil der Frauen im Jahr 1999 bei 34,17% und 2014 bei 32,79%. Von den zusammengefassten Werten der Frauen die Voll- und Teilzeitbeschäftigt sind, sind im Jahr 1999 72,57% vollzeitbeschäftigt gewesen. Dieser Anteil ist bis in das Jahr 2014 auf 56,09% zurückgegangen.⁵⁶

Tabelle 2.8: Vergleich aller Voll- und Teilzeitbeschäftigten, Voll- und Teilzeitbeschäftigten Frauen mit den Vollzeitbeschäftigten Frauen im Bergischen Städtedreieck

Jahr	Vollzeitbeschäftigte (w)		
1999	66.335		
2004	60.619		
2009	55.824		
2014	51.148		
Jahr	Voll- und Teilzeitbeschäftigte (m+w)	prozentualer Anteil der Vollzeitbeschäftigten Frauen auf alle Voll- und Teilzeitbeschäftigten	
1999	222.475		29,82%
2004	204.849		29,59%
2009	194.562		28,69%
2014	205.620		26,82%
Jahr	Vollzeitbeschäftigte (m+w)	Prozentualer Anteil der Vollzeitbeschäftigten Frauen auf alle Vollzeitbeschäftigten	
1999	194.143		34,17%
2004	173.857		34,47%
2009	159.450		35,01%
2014	155.998		32,79%
Jahr	Voll- und Teilzeitbeschäftigte (w)	Prozentualer Anteil der Vollzeitbeschäftigten Frauen auf Voll- und Teilzeitbeschäftigte Frauen	
1999	91.410		72,57%
2004	86.974		69,70%
2009	85.592		65,22%
2014	91.180		56,10%

(Quelle: Eigene Darstellung regionalisierter Werte zum 30.06. des jeweiligen Jahres der Landesdatenbank.nrw.de landesdatenbank.nrw.de: Stand 30.11.2015: Voll- und Teilzeitbeschäftigte, Voll- und Teilzeitbeschäftigte Frauen und Vollzeitbeschäftigte Frauen)

⁵⁶ Vgl. Tabelle 2.8

Teilzeitbeschäftigung: steigende Zahl teilzeitbeschäftigter Frauen und Männer

Bei der Betrachtung der Teilzeitbeschäftigten, wird wiederum deutlich, dass der Anteil der teilzeitbeschäftigten Frauen gestiegen ist. Im Jahr 2014 lag der Anteil der Teilzeitbeschäftigten bei ca. 24,13% was 49.622 Personen entspricht. Von diesen waren 40.032 Frauen, was einem prozentualen Anteil von 80,67% der Teilzeitbeschäftigten darstellt. Diese nehmen fast 1/5 der Voll- und Teilzeitbeschäftigten ein. Vergleicht man die Werte aus dem Jahr 2014 mit denen aus dem Jahr 1999, wird zum einen deutlich, dass trotz eines Rückgangs der Voll- und Teilzeitbeschäftigten, die Zahl der Teilzeitbeschäftigten innerhalb dieses Zeitraums um 11,39 Prozentpunkte gestiegen ist. Zum anderen wird deutlich, dass das prozentuale Verhältnis der Teilzeitbeschäftigten Frauen zurückgegangen ist. Waren im Jahr 1999 knapp 88,50% der Teilzeitbeschäftigten Frauen, sind es 2014 noch 80,67%, was eine gestiegene Anzahl an Männern impliziert, die einer Teilzeitbeschäftigung nachgehen.⁵⁷

Tabelle 2.9: Vergleich der Voll- und Teilzeitbeschäftigten mit den Teilzeitbeschäftigten und den Teilzeitbeschäftigten Frauen im Bergischen Städtedreieck

Jahr	Teilzeitbeschäftigte (w)		
1999	25.075		
2004	26.355		
2009	29.768		
2014	40.032		
Jahr	Voll- und Teilzeitbeschäftigte (m+w)	prozentualer Anteil der Teilzeitbeschäftigten Frauen auf alle Voll- und Teilzeitbeschäftigten	
1999	222.475	11,27%	
2004	204.849	12,87%	
2009	194.562	15,30%	
2014	205.620	19,47%	
Jahr	Teilzeitbeschäftigte (m+w)	prozentualer Anteil der Teilzeitbeschäftigten Frauen auf alle Teilzeitbeschäftigten	
1999	28.332	88,50%	
2004	30.992	85,04%	
2009	35.112	84,78%	
2014	49.622	80,67%	
Jahr	Voll- und Teilzeitbeschäftigte (w)	prozentualer Anteil der Teilzeitbeschäftigten Frauen auf Voll- und Teilzeitbeschäftigte Frauen	
1999	91.410	27,43%	
2004	86.974	30,30%	
2009	85.592	34,78%	
2014	91.180	43,90%	

(Quelle: Eigene Darstellung regionalisierter Werte zum 30.06. des jeweiligen Jahres der Landesdatenbank.nrw.de Stand: 24.11.2015: Voll- und Teilzeitbeschäftigte, Teilzeitbeschäftigte und Teilzeitbeschäftigte Frauen)

⁵⁷ Vgl. Tabelle 2.9



Zusammengefasst kann aus diesen Zahlen ein nicht ausgeschöpftes Potenzial der Teilzeitbeschäftigten, insbesondere der Frauen, auf dem Arbeitsmarkt vermutet werden. Dies wird durch die gesunkene Zahl an Vollzeitbeschäftigten Frauen sowie die gestiegene Anzahl der insgesamt Teilzeitbeschäftigten und der Teilzeitbeschäftigten Frauen deutlich. Insbesondere bei der Gruppe der Frauen besteht ein besonderer Handlungsbedarf. Die Gründe hierfür sind vielschichtig, aber es ist davon auszugehen, dass eine verbesserte Vereinbarkeit von Familie und Beruf ein Großteil der weiblichen Arbeitskräfte zu einer Vollzeitbeschäftigung motivieren würde.

Arbeitslosenquote: Überdurchschnittliche Arbeitslosenquote im Bergischen Städtedreieck

Die **Arbeitslosenquote** lag nach den Angaben der Agentur für Arbeit Wuppertal – Solingen im Dezember 2015 bei 8,7% in Solingen und Remscheid und in Wuppertal bei 9,3%.⁵⁸ Die Arbeitslosenquote für das Bergische Städtedreieck lag zu diesem Zeitpunkt bei 9,0%.⁵⁹ Somit liegt es im NRW-Vergleich knapp vor dem Ruhrgebiet mit 10,3%,⁶⁰ aber hinter dem NRW-Durchschnitt von 7,7%.⁶¹ Diesen eher schlechten Schnitt hatte das Bergische Städtedreieck bereits im Vorjahr zu verzeichnen (9,0% im Dezember 2015).⁶²

Besonders bedenklich ist die Quote der Langzeitarbeitslosen, die für das Bergische Städtedreieck bei 40,0% liegt. Diese bedeuten erhebliche finanzielle Belastungen für Kommunen mit bereits angespannter Finanzlage. Die Quoten der Langzeitarbeitslosen für Remscheid (42,9%), Solingen (42,9%) Wuppertal (37,9%) liegen unter dem Landesdurchschnitt von 44,2%.⁶³

Der Anteil ausländischer Arbeitsloser macht wiederum den besonderen Handlungsbedarf interkultureller Qualifizierung deutlich. Dieser liegt für das Bergische Städtedreieck bei 33,2%⁶⁴ und somit unter dem Landesdurchschnitt von ca. 46%⁶⁵. Die Situation der Jugendlichen und älteren Arbeitslosen hat sich im Zuge der konjunkturellen Erholung kaum verbessert – vor allem die Jugendarbeitslosigkeit im Bergischen Städtedreieck lag im

⁵⁸ Vgl. https://statistik.arbeitsagentur.de/Navigation/Statistik/Statistik-nach-Regionen/Politische-Gebietsstruktur/Nordrhein-Westfalen-Nav.html?year_month=201512

⁵⁹ Vgl. „Arbeitsmarkt in Zahlen , Arbeitsmarktreport Agentur für Arbeit Solingen – Wuppertal Dezember 2015“ S. 6 <https://www.arbeitsagentur.de/web/wcm/idc/groups/public/documents/webdatei/mdaw/mjky/~edisp/l6019022dstbai804472.pdf>

⁶⁰ Vgl.

http://www.metropoleruhr.de/fileadmin//user_upload/metropoleruhr.de/Bilder/Daten___Fakten/Regionalstatistik_PDF/Arbeitsmarkt/Tabellen_12_2015.pdf

⁶¹ Vgl. https://statistik.arbeitsagentur.de/Navigation/Statistik/Statistik-nach-Regionen/Politische-Gebietsstruktur/Nordrhein-Westfalen-Nav.html?year_month=201512

⁶² Vgl. „Arbeitsmarkt in Zahlen , Arbeitsmarktreport Agentur für Arbeit Solingen – Wuppertal Dezember 2015“ S. 6 <https://www.arbeitsagentur.de/web/wcm/idc/groups/public/documents/webdatei/mdaw/mjky/~edisp/l6019022dstbai804472.pdf>

⁶³ Vgl. Daten der Bundesagentur für Arbeit: „Der Arbeits- und Ausbildungsmarkt in Deutschland Monatsbericht Dezember und Jahr 2015“ S. 93; <https://statistik.arbeitsagentur.de/Statischer-Content/Arbeitsmarktberichte/Monatsbericht-Arbeits-Ausbildungsmarkt-Deutschland/Monatsberichte/Generische-Publikationen/Monatsbericht-201512.pdf>

⁶⁴ Vgl. Daten der Bundesagentur für Arbeit: „Der Arbeits- und Ausbildungsmarkt in Deutschland Monatsbericht Dezember und Jahr 2015“ S. 6; <https://statistik.arbeitsagentur.de/Statischer-Content/Arbeitsmarktberichte/Monatsbericht-Arbeits-Ausbildungsmarkt-Deutschland/Monatsberichte/Generische-Publikationen/Monatsbericht-201512.pdf>

⁶⁵ Vgl. „Der Arbeitsmarkt in Deutschland – Menschen mit Migrationshintergrund auf dem deutschen Arbeitsmarkt“ S. 6 <https://statistik.arbeitsagentur.de/Statischer-Content/Arbeitsmarktberichte/Personengruppen/generische-Publikationen/Broschue-Migranten-2014-07.pdf>



Dezember 2015 bei 7,7%⁶⁶. Trotz eines geringen Rückgangs um 0,2%-Punkte gegenüber dem Vorjahresmonat, lag das Bergische Städtedreieck über dem Landesdurchschnitt von 6%⁶⁷ und ist als kritisch zu betrachten.

Jugendarbeitslosigkeit und Ausbildungsmarkt

Bei der Betrachtung der Ausbildungsmarktbilanz 2014/2015 für das Bergische Städtedreieck der Bundesagentur für Arbeit Wuppertal - Solingen werden ebenfalls einige Besonderheiten deutlich. Zunächst ist zwischen März 2014 und März 2015 ein Bewerberrückgang von ca. 7,5% zu verzeichnen, der zum einen die generell sinkende Anzahl junger Menschen, aber auch die sinkenden Zahlen junger Menschen am Arbeitsmarkt verdeutlicht. Des Weiteren ist auch ein Rückgang an ausgeschriebenen Stellen zu verzeichnen, was darauf schließen lassen kann, dass die Unternehmen sich auf den Bewerberrückgang einstellen. Insbesondere die Bewerber-Stellenrelation von 1:0,61 zeigt den hohen Handlungsbedarf zur Förderung des berufsbedingten Nachwuchses auf.⁶⁸

⁶⁶ Vgl. „Arbeitsmarkt in Zahlen , Arbeitsmarktreport Agentur für Arbeit Solingen – Wuppertal Dezember 2015“ S. 6

<https://www.arbeitsagentur.de/web/wcm/idc/groups/public/documents/webdatei/mdaw/mjky/~edisp/l6019022dstbai804472.pdf>

⁶⁷ Vgl. „Arbeitsmarkt in Zahlen Arbeitslose nach Personengruppen Arbeitslose unter 25 Jahren Deutschland Dezember 2015“ <http://statistik.arbeitsagentur.de/Statistischer-Content/Service/Bestellservice-Regionale-Statistikhefte/Musterbericht-ALO-u25.pdf>

⁶⁸ Vgl. „Der Ausbildungsmarkt im Bergischen Städtedreieck Halbjahresbilanz: Berichtsjahr 2014/2015 (01.10.2014 bis 30.09.2015)

<https://www.arbeitsagentur.de/web/wcm/idc/groups/public/documents/webdatei/mdaw/mjyz/~edisp/l6019022dstbai738880.pdf>



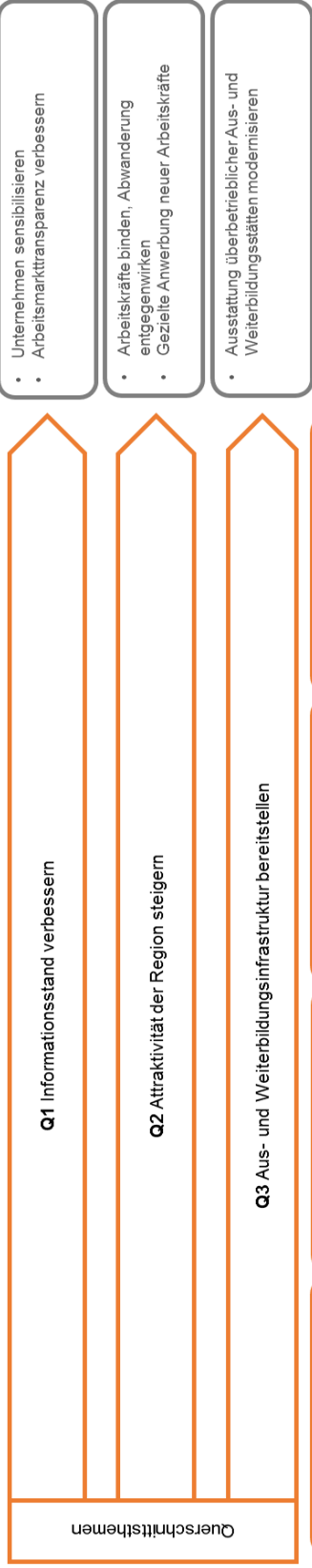
3. Handlungsschwerpunkte zur Sicherung und Erschließung der Fachkräftepotentiale im Bergischen Städtedreieck

Die regionale Wirtschaft muss den technischen Fortschritt und die damit veränderte Arbeitswelt für die Mitarbeiter/innen in eine Strategie überführen, die den Bedarf an gut ausgebildeten Arbeitskräften langfristig sichert. Dabei spielen auch die Faktoren des demografischen Wandels und aktuelle Gegebenheiten wie die Flüchtlingsbewegung eine entscheidende Rolle. Das Thema Personal und Qualifizierung ist maßgeblich für die Sicherung der Wettbewerbs- und Innovationsfähigkeit und damit auch beim Standortwettbewerb von Regionen. Neben den regionalen Unternehmen, haben die arbeitsmarkt- und wirtschaftspolitischen Akteure die Aufgabe Strukturen und Initiativen zu schaffen, die die Nachwuchssicherung in den Unternehmen vorantreibt. Die im Folgenden angeführten Handlungsschwerpunkte beziehen sich demnach auf zwei Handlungsstränge und die Zusammenarbeit zwischen Unternehmen und Region.

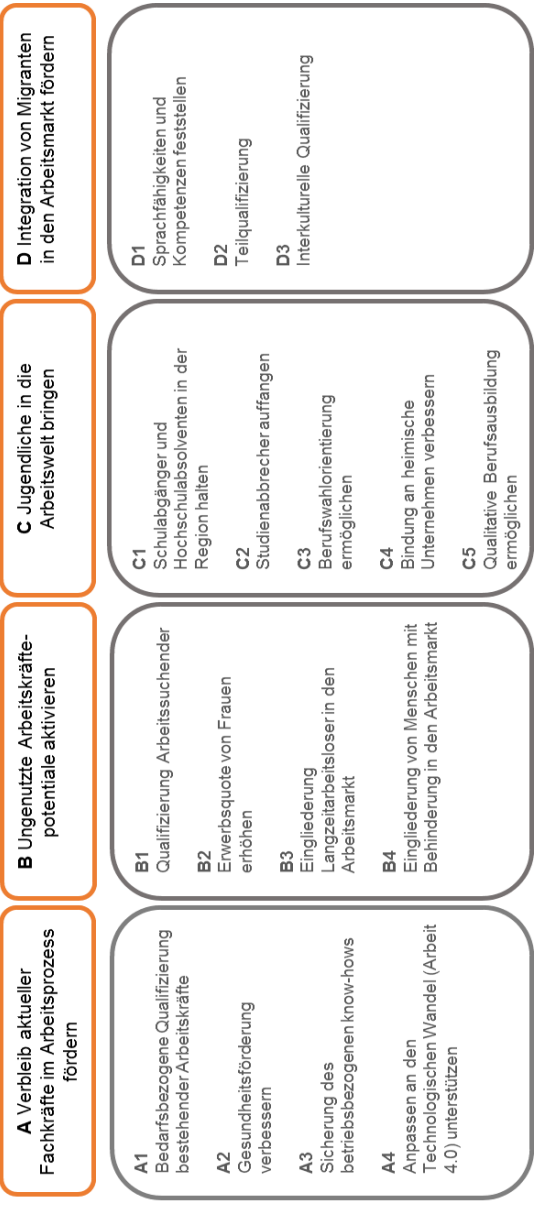
Der konzeptionelle Aufbau der Handlungsschwerpunkte zur Fachkräftesicherung im Bergischen Städtedreieck zeigen Querschnittsthemen auf, die insbesondere durch die arbeitsmarkt- und wirtschaftspolitischen Akteure der Region bedient werden. Die zielgruppenbezogenen Schwerpunkte A, B, C und D zeigen die Themenfelder auf, die zusammen mit Unternehmen in Projektarbeiten definiert werden und damit die Basis für geförderte Projektanträge sind.



Handlungsschwerpunkt: Sicherung und Erschließung der regionalen Fachkräftepotenziale



- Unternehmen sensibilisieren
- Arbeitsmarkttransparenz verbessern
- Arbeitskräfte binden, Abwanderung entgegenwirken
- Gezielte Anwerbung neuer Arbeitskräfte
- Ausstattung überbetrieblicher Aus- und Weiterbildungsstätten modernisieren





Querschnittsthemen

Die im Folgenden erläuterten Querschnittsthemen und Handlungsschwerpunkte werden verknüpft mit bereits gelebten Programmen und Projekten und Akteuren wie auch Netzwerke, die diese Maßnahmen umsetzen. Das macht deutlich, was in der Region bereits passiert und an welchen Stellen neue Lösungsansätze gefragt sind.

Das Querschnittsthema 1 **Informationsstand verbessern** betrifft regionale Netzwerke wie das Bergische Fachkräftebündnis oder die Bergische Transferrunde, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, eine aktive Kommunikation zum Thema Fachkräftesicherung zu betreiben. Dazu gehören beispielsweise Veranstaltungen, die Unternehmen über aktuelle Trends der Fachkräfteakquise informieren. Aber auch unternehmerische Netzwerke, wie das Maschinenbau Netzwerk Bergisch Land handeln an dieser Stelle und nutzen ihre Netzwerkabende als Informationsveranstaltungen zu Themen der Fachkräftesicherung. Ziel dieser Maßnahmen ist es, kleine und mittlere Unternehmen bezüglich der Fachkräftesicherung auf einen Wissenstand mit großen Unternehmen zu bringen bzw. ihnen anhand von Best-Practice-Beispielen Möglichkeiten aufzuzeigen, wie sie die Fachkräftesicherung im Unternehmen bearbeiten können. Darüber hinaus kommen regionale Akteure mit der regionalen Wirtschaft zusammen, das Thema wird diskutiert und es bietet sich die Möglichkeit gemeinsame Projektideen zu verwirklichen.

Das Querschnittsthema 2 **Attraktivität der Region steigern** wird ebenfalls von verschiedenen regionalen Netzwerken bedient. Hier kann u.a. die Bergische Transferrunde genannt werden, die Bustouren zu regionalen Unternehmen für Studierende der Bergischen Universität organisiert und damit Studierenden aufzeigt, wie viele attraktive Arbeitgeber die Region zu bieten hat. Aber auch das zdi-Zentrum BeST (Bergisches SchulTechnikum) kann hier beispielhaft genannt werden. Das zdi-Zentrum ist an die Bergische Universität gegliedert und wird in Kooperation mit den Wirtschaftsförderungen und der Bergischen Gesellschaft umgesetzt. Das Projekt bietet Schüler/innen Kurse zu MINT-Themen in regionalen Unternehmen an. Ziel dieser Projektarbeit ist es, einerseits MINT-Berufe bekanntere und erlebbar zu machen und andererseits potenzielle Unternehmen und damit Arbeitgeber/innen für einen Ausbildungsplatz vorzustellen. Dieses Ziel verfolgt auch der von einem Bündnis arbeitsmarktpolitischer Akteure organisierte Girls'Day / Boys'Day. Weitere regionale Projekte, die attraktive Arbeitgeber der Region zeigen, sind u.a. der Jobkongress, der jährlich von der Agentur für Arbeit Wuppertal-Solingen organisiert wird oder das Stellenportal, das von der Wirtschaftsförderung Solingen betrieben wird und eine regionale Jobbörse mit einem Bewerberpool verbindet. All diese Maßnahmen vermitteln Berufe und Arbeitgeber/innen der Region und dienen dazu, die eher unbekannteren kleinen und mittleren Unternehmen der Zielgruppe Schüler/innen und Studierende vorzustellen.

Die Notwendigkeit der ersten beiden Querschnittsthemen erklärt sich insbesondere aus der gegebenen Unternehmensstruktur in der Region, die überwiegend kleine und mittlere Unternehmen aufzeigt. Es ist bekannt, dass diese Unternehmen weder Zeit- noch Personalressourcen aufwenden können, um sich aktuellen Themenfeldern zu widmen. Die Fachkräftesicherung und die damit verbundenen Trends werden deshalb von regionalen Akteuren an die Unternehmen durch bspw. Informationsveranstaltungen herangetragen. Durch diese Maßnahmen entstehen einzelne Kontakte zwischen Unternehmen und in manchen Fällen auch kleine Netzwerke, die dann Projekte in Kooperation umsetzen können.



Demnach sind unterschwellige Angebote wie Informationsabende in vielen Fällen der Einstieg in die gemeinsame Projektarbeit, um Maßnahmen umzusetzen, die kleine und mittlere Unternehmen im Wettbewerb mit großen Unternehmen unterstützt.

Das Querschnittsthema 3 **Aus- und Weiterbildungsinfrastruktur bereitstellen** bezieht sich sowohl auf die Ausstattung überbetrieblicher Aus- und Weiterbildungsstätten, wobei hier sowohl Maschinen und sonstige Anlagen und Einrichtungen gemeint sind, wie auch die Modernisierung im baulichen Sinne. Das Bergische Städtedreieck verfügt über einschlägige Berufsbildungszentren für die regionale Wirtschaft. Beispielhaft sind das Berufsbildungszentrum der Remscheider Metall- und Elektroindustrie (BZI) und die IHK Lehrwerkstatt Solingen zu nennen. Diese Einrichtungen brauchen eine zeitgemäße Infrastruktur, um den Bedarfen der Unternehmen gerecht zu werden. Aber auch Forschungseinrichtung, wie die Forschungsgemeinschaft Werkzeuge und Werkstoffe e.V. (FGW) oder das Institut für Galvano- und Oberflächentechnik Solingen (IGOS) bieten Qualifizierungsmaßnahmen an und sind insbesondere auf fortschrittliche technische Instrumente und Maschinen angewiesen.

Die hier genannten Akteure stellen nur einen Teil der Institutionen und Projekte dar, die dazu beitragen, dass Unternehmen in der Region für die Thematik Fachkräftesicherung sensibilisiert werden und ihre Fachkräfteakquise den heutigen Standards anpassen und an Bindungsprogrammen wie eine individuelle Qualifizierung mitarbeiten. Die bestehenden Netzwerke werden auch in Zukunft dafür sorgen, dass die Themen, die die Sensibilisierung und Transparenz für Unternehmen betreffen, weiter aktiv an die Zielgruppe kommuniziert werden.

Die in Folge aufgeführten Handlungsschwerpunkte betreffen insbesondere die Zielgruppen Beschäftigte in Unternehmen, Arbeitssuchende, Jugendliche, Menschen mit Behinderung und Menschen mit Migrationshintergrund und Flüchtlinge. Die in den Handlungsschwerpunkten genannten Stichpunkte können zu innovativen Projekten entwickelt werden, die die Region gemeinsam mit Unternehmen umsetzt, um die Sicherung und Erschließung der regionalen Fachkräftepotenziale zu gewährleisten. Bei der Erläuterung der Handlungsschwerpunkte werden die arbeitsmarkt- und wirtschaftspolitischen Akteure genannt, die bereits diese Handlungsfelder mit verschiedenen Programmen bedienen und damit wichtige Partner für kleine und mittlere Unternehmen der Region sind. Die Regionalagentur Bergisches Städtedreieck wird nicht explizit erwähnt, ist aber selbstverständlich mit den handelnden Institutionen und Netzwerken eng verbunden und Partner bei der Entwicklung und Initiierung von Projektideen.

Handlungsschwerpunkt A: Verbleib aktueller Fachkräfte im Arbeitsprozess fördern

Handlungsschwerpunkt A betrifft die Zielgruppe der Beschäftigten und Maßnahmen, die den Verbleib im Arbeitsprozess sicherstellen bzw. fördern. Hierzu gehört die klassische Qualifizierung, aber auch die Teil- und Nachqualifizierung, die von vielen Unternehmen nicht in Anspruch genommen wird. Hier wird eine Informationslücke seitens der Unternehmer/in vermutet, weil die Qualifizierungsmaßnahmen für Mitarbeiter/innen sehr individuell und vielfältig sind. Wichtige regionale Akteure in diesem Handlungsfeld sind neben der Bergischen IHK die Weiterbildungsträger der Region und vor allem das Netzwerk Quallianz als Zusammenschluss von Bildungsanbietern aus Wuppertal, Solingen und Remscheid. Ein



anderes Themenfeld ist die Entwicklung und Implementierung eines Gesundheitsmanagements oder einer Arbeitsorganisation, die dem technologischen Wandel (Arbeit 4.0) gerecht wird. Unternehmen entwickeln und setzen Projekte um, die einerseits betriebliche Prozesse modernisieren und ggf. optimieren. Dadurch finden Sie auch Antworten auf die gewachsenen Bedürfnisse der Arbeitnehmer/innen (z.B. flexible Arbeitszeiten, Vereinbarkeit von Beruf und Familie/Pflege) und schaffen damit ein konstruktives Arbeitsumfeld. Dabei geht es vor allem um die kleinen Unternehmen, die diese Themenfelder für ihre Mitarbeiter/innen aus Zeit- und Kapazitätsgründen nicht angehen. Für die Entwicklung und Umsetzung innovativer Projekte sind Unternehmensnetzwerke oder Kooperationen unabdingbar. Wenn Unternehmen nicht auf ein bestehendes Netzwerk zugreifen können, sind u.a. die Wirtschaftsförderungen, das Bergische Fachkräftebündnis und selbstverständlich die Regionalagentur geeignete Ansprechpartner.

Handlungsschwerpunkt B: Ungenutzte Arbeitskräftepotentiale aktivieren

Handlungsschwerpunkt B bezieht sich auf die Zielgruppen, die nicht (ausreichend) im Arbeitsmarkt integriert sind. Die Agentur für Arbeit und die Jobcenter setzen bereits viele Programme um, die vor allem die Zielgruppe der Arbeitssuchenden betreffen, so dass Projektideen mit diesen Institutionen eng abzustimmen sind. Darüber hinaus ist die Erhöhung der Erwerbsquote von Frauen ein zu bearbeitendes Themenfeld. Zwar ist die Quote in den letzten Jahren gestiegen, dennoch sind die Themen Wiedereinstieg in den Beruf und der Schritt in die Vollzeitbeschäftigung aktiv voranzutreiben. Eine wichtige Ansprechpartnerin stellt hier das Kompetenzzentrum Frau und Beruf Bergisches Städtedreieck dar, die gemeinsam mit Unternehmen und weiteren Partnern innovative Projektideen entwickeln und umsetzen können. Eine wichtige Aufgabenstellung in diesem Handlungsschwerpunkt ist auch eine gelungene Inklusion. In Zusammenarbeit mit den Integrationsfachdiensten in Solingen und Wuppertal und die Kompetenzzentren für selbstbestimmtes Leben können Informationen an die regionale Wirtschaft vermittelt werden und Best-Practice Projekte initiiert werden.

Handlungsschwerpunkt C: Jugendliche in Arbeit bringen

Handlungsschwerpunkt C fokussiert junge Menschen, die einen guten und transparenten Zugang zum Arbeitsmarkt und den Arbeitgeber/innen der Region finden sollen. Dabei sind sowohl die Ausbildung als auch das Studium zu berücksichtigen, wobei auch Quereinsteiger (z.B. Studienabbrecher) aufgefangen werden sollten. In diesem Handlungsschwerpunkt sind die IHK und die Kreishandwerkerschaften neben der Bergischen Universität starke Partner der Wirtschaft. Die regionale Ausbildungskonsensrunde unter der Leitung der Bergischen IHK aktualisiert derzeit den regionalen Handlungsplan und definiert passende berufs- und branchenspezifische Maßnahmen zu den Feldern Versorgung, Passung und Besetzung. Die regionalen Akteure stimmen sich konkret aufeinander ab und leisten einen sehr guten Beitrag zur Fachkräftesicherung. Darüber hinaus sind in diesem Handlungsschwerpunkt die Landesinitiative Kein Abschluss ohne Anschluss und die kommunalen Koordinierungsstellen wichtige Ansprechpartnerinnen, die die Berufswahlorientierung und die Bindung an heimische Unternehmen fokussieren. Die Zielgruppe der arbeitslosen jungen Erwachsenen wird durch das Förderprogramm Jugend in Arbeit plus unterstützt, auch hier sind die regionalen Akteure gut miteinander vernetzt und leisten einen wichtigen Beitrag zur Fachkräftesicherung. In Zusammenarbeit mit den hier genannten Partnern bietet die



Landesinitiative zur Fachkräftesicherung die Möglichkeit weitere innovative Maßnahmen und Instrumente zu entwickeln und umzusetzen, die Schüler/innen, Studierende, Absolventen und arbeitslose Jugendliche eine qualitative Berufsausbildung ermöglichen.

Handlungsschwerpunkt D: Integration von Migranten/innen in den Arbeitsmarkt fördern

Mit dem Handlungsschwerpunkt D wird die Integration von Migranten auf dem Arbeitsmarkt fokussiert. Dabei stehen die Aufgabenstellungen Sprachvermittlung und Kompetenzfeststellung an obere Stelle, aber auch die (interkulturelle) Qualifizierung ist ein wichtiger erster Schritt, um Migranten/innen den Zugang zum Arbeitsmarkt zu öffnen. Dabei sind die Potenziale von Migrantinnen und Migranten, ihre unterschiedlichen familiären Rahmenbedingungen und ihre Vorbildung ein wichtiger Ansatzpunkt für passgenaue Angebote.

Die Agentur für Arbeit und die Jobcenter und die kommunalen Ausländerbehörden sind in diesem Handlungsschwerpunkt bereits tätig und bieten beispielsweise mit den Integration Points erste Anlaufstellen für Flüchtlinge an. Darüber hinaus berät das ESF-geförderte Projekt Partizipation Bergisches Städtedreieck einerseits Flüchtlingen und Asylbewerber/innen u.a. zu den Themen Qualifizierung und Arbeitsvermittlung. Andererseits werden Unternehmen über Fragestellungen zu Arbeits- und Aufenthaltsgenehmigung, Förderangebote für Auszubildende und Arbeitnehmer/innen und Förderung für Arbeitgeber/innen informiert. Partizipation Bergisches Städtedreieck wird von folgenden Institutionen in Kooperation umgesetzt: Diakonie Wuppertal Migrationsdienste, Stadt Wuppertal (Ressort Zuwanderung und Integration), GESA gGmbH, Sozialdienst Katholischer Frauen e.V., Jobcenter Wuppertal, Stadt Solingen (Ausländer- und Integrationsbüro), Caritasverband Wuppertal / Solingen e.V. und Caritasverband Remscheid e.V. (Fachdienst für Integration und Migration) und Stadt Remscheid (Fachdienst Zuwanderung und Versicherungswesen). Ein wichtiger Verbund in diesem Handlungsschwerpunkt stellt auch das Bergische Netzwerk Integration von Flüchtlingen in den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt dar. Diesem gehören die Bergische IHK, die Agentur für Arbeit Solingen-Wuppertal, die Kreishandwerkerschaften, die Ausländerbehörden sowie die Jobcenter der drei bergischen Großstädte an. Das Netzwerk wird von der Bergischen IHK geleitet und hat das Ziel, gemeinsam mit der regionalen Wirtschaft, Projekte zu initiieren und damit die Integration und Vermittlung von Flüchtlingen in den Arbeitsmarkt zu optimieren. Neben diesen beschriebenen Aktivitäten können Unternehmen der Region passgenau Projekte für ihre Unternehmensstruktur oder Branche entwickeln. Dabei geht es insbesondere um innovative Ideen, die als Pilotprojekte umgesetzt werden.

Die hier beschriebenen Handlungsschwerpunkte zeigen auf, welche relevanten Themen die Fachkräftesicherung im Bergischen Städtedreieck ausmacht. Darüber hinaus wurden bereits bestehende Initiativen, Projekte und Akteure genannt, so dass neue Projektideen mit Erfahrungswerten abgestimmt an den Start gehen können. Die Zusammenstellung der Initiativen erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, sondern nur einen Ausschnitt der Aktivitäten wieder. Die Berücksichtigung weiterer Akteure und Projekte wird jedoch im Rahmen der Programmumsetzung Fachkräfte.NRW organisiert.

4. Organisation und Umsetzung

Der Handlungsplan wurde von der Regionalagentur in Zusammenarbeit mit der Bergischen Gesellschaft erstellt. Sowohl der Aufsichtsrat der Bergischen Gesellschaft wie auch der Lenkungskreis der Regionalagentur haben den Handlungsplan als regionale Strategie zur Fachkräftesicherung einstimmig beschlossen. Damit dient diese Strategie als Basis für Projekteinreichungen im Rahmen der Landesinitiative Fachkräfte.NRW. Regionale Projekteinreichungen werden vom Lenkungskreis der Regionalagentur fachlich diskutiert, um eventuelle Überschneidungen oder Konkurrenzen zu bestehenden Projekten ausschließen zu können. Bei Bedarf unterstützt die Regionalagentur Projektinreicher hinsichtlich Kooperationen oder sonstigen Fragen der Antragstellung.

Zentraler Netzwerktreiber für die Umsetzung des regionalen Handlungsplanes wird neben der Regionalagentur und der Bergischen Gesellschaft, insbesondere das Bergische Fachkräftebündnis und dem Netzwerk aus arbeitsmarkt- und wirtschaftspolitischer Akteure aus der Region sein. Aber auch die Wirtschaftsförderungen und die Einbeziehung vorhandener Unternehmensnetzwerke sind von entscheidender Bedeutung, um die regionale Industrie und das Handwerk an der Umsetzung der Fachkräfteinitiative zu beteiligen. Die Regionalagentur versteht sich als Schnittpunkt aller agierenden Akteure und stellt dabei die Verbindung mit der Landespolitik sicher.

Quellen:

Agentur für Arbeit: www.statistik.arbeitsagentur.de

Arbeitsmarkt in Zahlen Arbeitslose nach Personengruppen Arbeitslose unter 25 Jahren
Deutschland Dezember 2015

Der Arbeitsmarkt in Deutschland – Menschen mit Migrationshintergrund auf dem deutschen
Arbeitsmarkt

Der Arbeits- und Ausbildungsmarkt in Deutschland Monatsbericht Dezember und Jahr 2015

Arbeitsmarkt in Zahlen , Arbeitsmarktreport Agentur für Arbeit Solingen

Der Ausbildungsmarkt im Bergischen Städtedreieck Halbjahresbilanz: Berichtsjahr
2014/2015

Bergische Struktur- und Wirtschaftsförderungsgesellschaft mbH:

www.bergische-gesellschaft.de

Bergische Universität Wuppertal: www.uni-wuppertal.de

www.presse.uni-wuppertal.de/archiv/ansicht/artikel/4000-studienanfaenger-und-rund-20000-studierende-insgesamtbr-semesterstart-an-der-bergischen-un.html

Rektorratsbericht 2014“ der Bergischen Universität Wuppertal

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge: www.bamf.de

http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Downloads/Infothek/Statistik/Asyl/statistik-anlage-teil-4-aktuelle-zahlen-zu-asyl.pdf?__blob=publicationFile

Bundesministerium für Wirtschaft und Energie: www.bmwi.de

Bundesministerium für Wirtschaft und Energie: „Fakten zum deutschen Außenhandel“

Bezirksregierung Düsseldorf

Datenatlas 2016 Metropolregion Rheinland



Handwerkskammer Düsseldorf: www.hwk-duesseldorf.de

Handwerk in Zahlen 2015, Handwerkskammer Düsseldorf

IHK NRW: www.ihk-nrw.de

Report Außenwirtschaft NRW Daten. Fakten. Trends. NRW 2014|15

IHK Wuppertal-Solingen-Remscheid: www.wuppertal.ihk24.de

Innovation und Umwelt, Innovations- und Technologie-Infos, Netzwerkliste Bergisches Städtedreieck

Standortpolitik, Industriebetriebe und Beschäftigte „Industriebeschäftigte“

Standortpolitik, Industriebetriebe und Beschäftigte „Industriebetriebe“

Zahlenspiegel Wirtschaftsregion Bergisches Städtedreieck 2015

Landesdatenbank NRW: Landesdatenbank.nrw.de

Literatur:

Esch, F.-R., Knörle, Strödter ; „Internal Branding „Wie Sie mit Mitarbeitern die Marke Stark machen“

Immerschitt, W., Stumpf, M.; „Employer Branding für KMU“

Müller, A., Scheidegger, N., Simon, S., Wyssen, T.; „Praxisleitfaden Arbeitgeberattraktivität: Instrumente zur Optimierung der Arbeitgeberattraktivität in kleinen und mittleren Unternehmen“

Maschinenbaunetzwerk: www.maschinenbaunetzwerk.de

Metropole Ruhr: www.metropoleruhr.de

http://www.metropoleruhr.de/fileadmin//user_upload/metropoleruhr.de/Bilder/Daten___Fakten/Regionalstatistik_PDF/Arbeitsmarkt/Tabellen_12_2015.pdf